

Dresdner Universitätsjournal



Stilkunde:
Was im Uni-Dienst
am besten anziehen? Seite 3

Zahnkunde:
Medienseminar
am Uniklinikum Seite 4

Schulkunde:
TUD-Studie untersucht
Sachsens Ganztagschulen Seite 6

Kunstkunde:
Zum 25. Todestag
von Georg Nerlich Seite 12

Startschuss für Exzellenzinitiative des Landes

»Die Signale stehen auf Grün. Jetzt heißt es volle Kraft voraus, um die Leistungsfähigkeit und Attraktivität der sächsischen Universitäten weiter zu steigern«, sagte Sachsens Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, am 26. Juni 2007 vor dem Hintergrund der Zustimmung des Kabinetts zur sächsischen Exzellenzinitiative.

»Die in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder besonders erfolgreichen Universitäten können damit durch zusätzlich zur Verfügung stehende Mittel ihren Vorsprung weiter ausbauen. Deshalb brauchen die sächsischen Universitäten unsere Unterstützung, um mit den anerkannten Spitzenuniversitäten national und international konkurrenzfähig zu sein. Mit der sächsischen Exzellenzinitiative können wir den landeseigenen Unis jetzt unter die Arme greifen, um ihr Forschungs- und Entwicklungspotenzial auf zukunftsbestimmenden Gebieten zu stärken«, so die Wissenschaftsministerin.

Im Rahmen der Exzellenzinitiative werden den Universitäten insgesamt bis 2013 (Ende der EFRE Förderperiode) rund 160 Millionen Euro (rund 26 Millionen Euro pro Jahr) aus EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) und Landesmitteln zur Verfügung stehen. Gefördert werden sollen Forschungsprojekte, die aus mehreren miteinander verzahnten Forschungsprojekten bestehen, grundsätzlich soll ein Spitzentechnologiecluster enthalten sein. Dabei sei zu erwarten, dass aufgrund der Schwerpunktsetzung der sächsischen Universitäten und der bisherigen Ergebnisse der Bund-Länder-Exzellenzinitiative besonders in den Bereichen Mikro-, Opto- und Nanotechnologie sowie Biotechnologie und Biomedizin, Energie- und Umwelttechnologien und in den Materialwissenschaften Chancen auf einen qualitativen Sprung bestehen.

Antragsberechtigt seien Universitäten. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Fachhochschulen seien dabei als Kooperationspartner ausdrücklich aufgefordert, sich zu beteiligen.

»Die Universitäten können jetzt bis September ihre Antragsskizzen einreichen«, sagte die Ministerin. Zum Jahresende würden die – im Wettbewerbsverfahren durch Fachgutachter und eine Jury – ausgewählten Antragsteller dann aufgefordert, ihre Vollarbeit einzureichen, die bis April 2008 begutachtet und danach ab Frühjahr 2008 gefördert werden sollen.

»Gefördert werden die besten Initiativen, denn das Geld soll zielgenau eingesetzt werden«, sagte die Ministerin Dr. Eva-Maria Stange abschließend.

Damit hat auch die TU Dresden die Möglichkeit, Anträge einzureichen. Dass das Rektoratskollegium der TUD die Nachricht vom Start der Initiative aus der Presse erfahren hat, ist jedoch befremdlich. PI/UJ

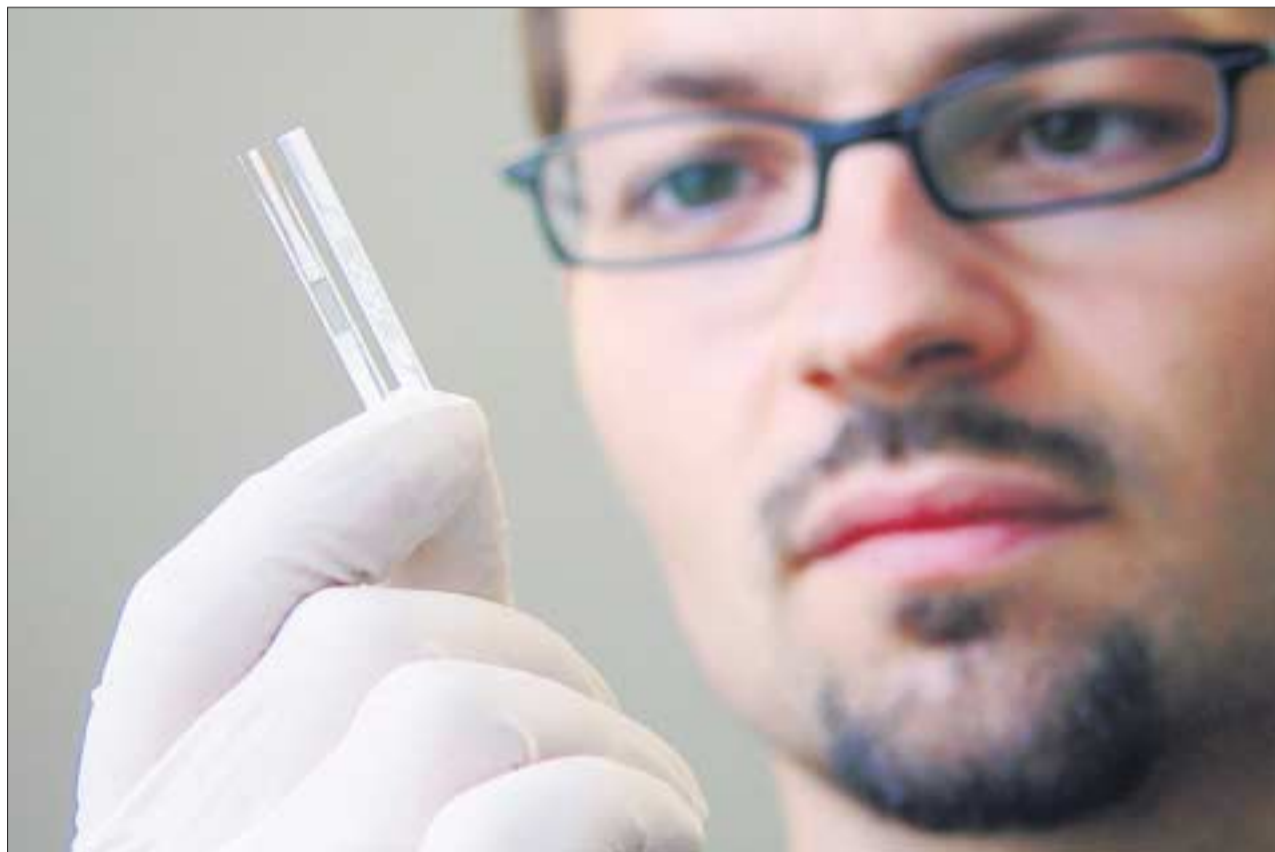
Was kann ich an der TUD studieren?

Der nächste Termin der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« ist:

04.07. Maschinenbau ZSB

Informationen zu Ort und Zeit:
www.tu-dresden.de/zsb/
veranstaltungsreihe; Kontakt:
Regine Österle, Telefon: 463-39454

Mini-Gas-Sensoren fliegen zur ISS



Was in Tino Schmiels Händen aussieht wie harmlose Plastestreifen, sind die Minisensoren. Der eigentliche Sensor in der Mitte misst etwa 3 mal 7 mm, der Rest sind Zuleitungen. Zwölf dieser Sensoren werden in die Messeinheit eingebaut. Foto: UJ/Eckold

Von TUD-Wissenschaftlern entwickelte Apparatur misst atomaren Sauerstoff

Wieder und wieder wurde der Starttermin verschoben – nun soll es endlich losgehen. In einem halben Jahr fliegt die Raumfähre »Atlantis« zur Internationalen Raumstation ISS; mit an Bord ist dann das europäische Raumlabor »Columbus«. Einen kleinen Teil davon bildet auch eine Messapparatur zur Bestimmung von Gaskonzentrationen, die in den letzten Jahren am Institut für Luft- und Raumfahrttechnik der TU Dresden entwickelt, getestet und in einem umfangreichen Prozess für den Raumflug qualifiziert wurde.

Unter der Leitung von Professor Stefanos Fasoulas haben die Wissenschaftler neuartige, miniaturisierte Gassensoren für ein Experiment auf der ISS entwickelt. Die Mini-Sensoren sind etwa so groß wie Büroklammern. Sie werden hergestellt, indem man hauchdünne Edelmetallschichten im Siebdruckverfahren auf ein Trägermaterial aus Keramik aufbringt.

»Ziel des Experiments ist die Messung des zeit- und ortsabhängigen Verhaltens der Restatmosphäre in großen Höhen bis zirka 450 km über einen Zeitraum von drei Jahren«, sagt Projektmanager Tino Schmiel. »In diesem Bereich besteht die Atmosphäre hauptsächlich aus atomarem Sauerstoff.

Dieser entsteht, wenn molekularer Sauerstoff in unteren Schichten der Atmosphäre Sonnenlicht absorbiert, und lagert sich dann – unter anderem wegen seiner geringeren Masse – in den oberen Schichten an. In dieser Höhe ist der Sauerstoffdruck ungefähr ein Hunderttausendstel des Normaldrucks auf der Erde.« Mit den erwarteten Ergebnissen könnte man die Auswirkungen der Restatmosphäre auf Satelliten im niedrigen Erdrorbit besser simulieren, Aussagen über zerstörende Auswirkungen auf ihre Außenhaut treffen und ganz allgemein das Verständnis über die Wechselwirkung der Solarstrahlung mit der Erdatmosphäre erhöhen.

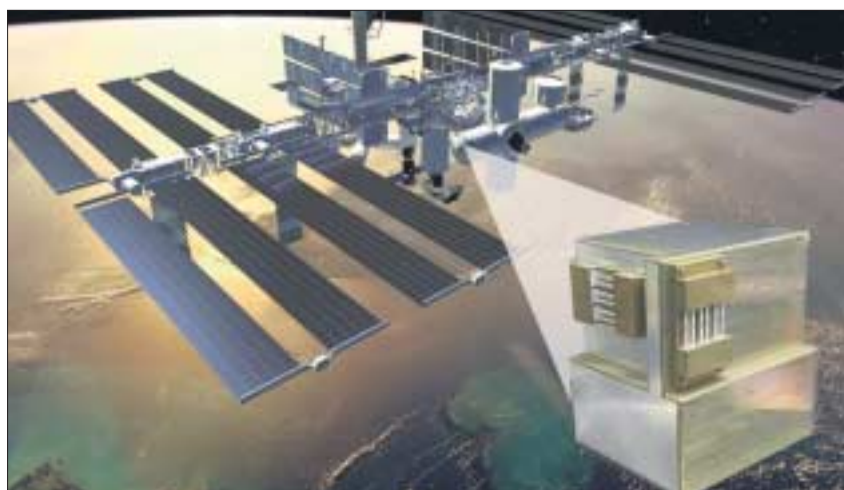
Etwa 10 000 Seiten Dokumentation haben die Institutsmitarbeiter für die Weltraumqualifikation erstellt – eine Mammutaufgabe, zumal das Dresdner Experiment nach Mitteilung der europäischen Raumfahrtagentur ESA europaweit das einzige auf einer externen Plattform von »Columbus« ist, das komplett an einer Universität entwickelt, gebaut und qualifiziert wurde. »Am Anfang waren wir sehr stolz darauf – mittlerweile wissen wir, warum andere diesen Weg als viel zu schwierig abgetan haben«, lacht Professor Fasoulas. Jetzt steht ein neuer Starttermin fest: Am 6. Dezember 2007 soll die »Atlantis« abheben. Vorher gilt es jedoch, eine weitere Hürde zu nehmen. »Die beiden Sensoreinheiten müssen unter Reinraumbedingungen unbeschadet

die akribischen Untersuchungen des amerikanischen Zolls auf Sprengstoffrückstände überstehen«, schmunzelt Schmiel.

Derzeit sind die Mitarbeiter des Dresdner Instituts in den Vereinigten Staaten. Im Gepäck haben sie neue, »druckfrische« Gassensoren, die sie am Kennedy Space Center in ihr Messgerät einsetzen wollen. Jörg Heisig, zuständig für die Elektronik, führt dann abschließende Systemtests durch. Dann heißt es Daumen drücken, dass die Fähre auch tatsächlich termingerecht startet und das Experiment wie geplant durchgeführt werden kann.

Interessant ist, dass durch das relativ kostengünstige Herstellungsverfahren Mini-Sensoren der neuesten Generation auch auf der Erde zum Einsatz kommen: Für die Regelung und Überwachung von Feuerungsprozessen, in Brennstoffzellen oder in der Sport- und Notfallmedizin zur Messung der Atemgaskonzentrationen. Basierend auf den Erfahrungen aus dem Bereich der Sensorik brüten die Dresdner Raumfahrttechniker auch über weitere Entwicklungen in verwandten Disziplinen. So lassen sich mit sehr ähnlichen Materialien und Funktionsweisen wie bei den Sensoren sogenannte regenerative Brennstoffzellen aufbauen. Diese wären in der Lage, beispielsweise aus der Kohlendioxid-Atmosphäre des Mars mit Hilfe von Solarenergie Sauerstoff und Kohlenmonoxid zu produzieren und diese Komponenten während der Nachtphase für die Energieerzeugung, als Treibstoffe für den Antrieb von mobilen Robotern oder vielleicht sogar für eine Rückkehrmission zur Erde einzusetzen. Da man also mit dem System vor Ort verfügbare Ressourcen nutzen kann, ist es für die verschiedenen geplanten Marsmissionen sehr attraktiv, würde es doch dazu beitragen, die Masse an mitgenommene Treibstoff und damit die gesamten Missionskosten erheblich zu reduzieren.

Martin Morgenstern



Die Messapparatur auf der ISS.

Grafik: ILR

Prof. Stefanos Fasoulas,
Telefon: 0351 463-38091
E-Mail: stefanos.fasoulas@tu-dresden.de
www.tu-dresden.de/mw/ilr/space/

PROFAMA
Facility Management
GmbH

Vermietung von WG-geeigneten
Wohnungen in Dresden

z. B. in Striesen:
4-Raum-Maisonette-Wohnung,
141 m², Gäste-WC, Bad mit Wanne,
Laminat-Böden, 775,- € KM
+ 280,- € NK, 2 MM Kautions

Weitere Angebote unter:
PROFAMA Facility Management GmbH
Dresdner Straße 13 - 01156 Dresden
Tel: 0351-41 74 20 - Fax: 0351-4 1742 29
E-Mail: info@pro-fama.de

www.baywobau.de

DD-Altstadt
Eigentumswohnungen
Schnorrstraße

zu absolut
preisgünstigen
1.750,- €

Kurze Wege zur Uni
zentrumstreu – mitten im Grünen!

Der Baustart ist erfolgt für 11 ETW
mit bis zu 164 m² Wfl. und großem Garten-
bereich bzw. Dachterasse, optimale Raum-
aufteilung auf mehreren Ebenen (durch
Maisonette-Treppe verbunden), Fußboden-
heizung, bodentiefe Fenster/Erker, rollstuhlgerechte
Ausführung möglich

Info-Center!
Schnorrstr. 78/nähe Beutlerpark
Mi. 16–18 Uhr, Sa+So. 11–14 Uhr
☎ (0351) 87 60 3-12

Baywobau Dresden Baugesellschaft GmbH, Julius-Obbe-Straße 1, 01219 Dresden, Fax 87 60 306

Baywobau
Dresden

Dresdens Spezialist für
HiFi & Heimkino

www.radiokoerner.de

Fachvertrieb
Wohnbereich bis zu 4 Etagen

RADIO KORNER

Kaufmannstr. 12 01062 Dresden
☎ (0351) 4951342

Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHÖBER
www.dr-schober.de

Spezialisiert auf die Betreuung technologie-
orientierter Unternehmen:
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.
- kompetent und preiswert! -

Copy Cabana

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

Laufend ein
gutes Ge(h)fühl ...

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaanstraße 41

»Haus der Sprachen« öffnet am Zelleschen Weg

Bessere Bedingungen für studienbegleitende Sprachausbildung

Nach fünf Monaten intensiver Bautätigkeit wird am 6. Juli 2007 das Seminargebäude 1 (SE1) am Zelleschen Weg 22 als »Haus der Sprachen« feierlich eröffnet.

Studierende wie Lehrkräfte haben das Ende der Bautätigkeit herbeigesehnt, denn zum Verlegen der Daten- und Stromkabel brauchten Betonwände fast so viele Löcher wie ein Schweizer Käse – all dies bei laufendem Lehrbetrieb für 8000 Fremdsprachenler pro Semester.

Die studienbegleitende Sprachausbildung kann nach der Teilsanierung des SE1 in allen Seminarräumen auf moderne Technik sowie vier eigene PC-Pools zurückgreifen. Alles in allem gute Voraussetzungen, damit modernes Sprach- und Kommunikationstraining möglich ist und »Blended Learning« Einzug in den universitären Spracherwerb an der TU Dresden halten kann.

Neben notwendiger Modernisierung war auch Konzentration von Lehre, Personal und Technik ausschlaggebend für den umfangreichen Einsatz universitärer wie säch-

sischer Haushaltsmittel. So sind nun im »Haus der Sprachen« Sprachlehrräume, das Multimediale Sprachlernzentrum (MSZ), Projekträume und Lektorenbüros sowie das Ostasienzentrum (OAZ) unter einem Dach vereint.

Im MSZ können Studierende wie TU-Mitarbeiter während des Semesters von 8 – 21 Uhr autonom ihre Sprachfähigkeiten trainieren. Fremdsprachige Entspannung nach hartem Studientag gefällig? Fast1000 Englisch-Filme und viele weitere fremdsprachige Videos warten auf Sprachhungrige ebenso wie CDs, Audio-Kassetten und Gedrucktes.

Herzlicher Dank an Universitätsleitung und die komm. Kanzlerin, Projektierende und Ausführende sowie Studierende und Lehrkräfte, die auf spezifische Weise das »Haus der Sprachen« ermöglicht haben. Und vielleicht findet sich in naher Zukunft noch der eine oder andere Euro, um auch Fenstern, Toiletten und Treppenaufgängen einen zeitgemäßen Schliff zu verpassen.

Dr. Jeannette Morbitzer

➔ Dr. Jeannette Morbitzer
Leitung MSZ/LSKonline

Telefon: 463-31 647; E-Mail: jeannette.morbitzer@tu-dresden.de

»Ready for the Job« in der zweiten Runde

Studienergänzendes Projekt macht fit für den Berufseinstieg

Nach einem erfolgreichen Start im Sommersemester 2007 ziehen die Dresden International University und die media project trainingcenter GmbH Zwischenbilanz zum Projekt »Ready for the Job«. 150 Studenten der TU Dresden nutzten das erstmals angebotene studienergänzende Projekt. Die Zusatzqualifikation hilft mit praxisbezogenen Projektelementen wie Coaching-Gesprächen und Unternehmer-Workshops bei Berufsorientierung und -einstieg.

Im kommenden Wintersemester startet das Projekt in seine zweite Runde. Anmeldungen werden ab sofort entgegengenommen. Angesprochen sind Studenten der TU Dresden, der HTW und anderer sächsischer Hochschulen aus ingenieurtechnischen, naturwissenschaftlichen, betriebswirtschaftlichen und auch geisteswissenschaftlichen Studiengängen. Der

Bildungsgang ist mit einem Umfang von 125 Unterrichtsstunden meist im Nachmittags- und Abendbereich konzipiert. Die Teilnehmer lernen in verschiedenen Modulen Kommunikation und Selbstorganisation, Präsentations- und Gesprächstechniken, Vertriebsorganisation und Kundenorientierung, Recht in der Wirtschaft sowie professionelles Projektmanagement und Karriereplanung. Bei erfolgreicher Teilnahme wird ein Zertifikat vergeben.

Eine Teilnahme ist für Studenten mit Hauptwohnsitz in Sachsen mit klassischen deutschen Abschlüssen in der Phase der Abschlussprüfungen (letzte zwei bis drei Semester), in Master-Studiengängen (alle Semester) sowie in Bachelor-Studiengängen (ab dem 5. Semester) kostenfrei. **acs**

➔ Ausführliche Informationen in der Einführungsveranstaltung am 10. Oktober 2007, 16 Uhr, Hörsaalzentrum.
www.ready-for-the-job.de

Mitteilungen aus dem Senat

Mitteilungen aus der Sitzung des Senats vom 13. Juni 2007

Zu Beginn der Sitzung gratulierte Magnifizienz, Prof. Hermann Kokenge, Frau Professor Barbara Marx zur Auszeichnung »Commendatore dell'Ordine della Stella della Solidarietà italiana«, die sie im Namen des Präsidenten der Republik Italien, Giorgio Napolitano, für ihre Verdienste um die Verbreitung und Pflege der italienischen Sprache und Kultur erhalten hat.

Im Bericht des Rektoratskollegiums informierte Magnifizienz über folgenden Vorfall:

Am 2. Juni 2007 befand sich eine Gruppe von 4 ausländischen Gaststudenten in Begleitung eines Mitarbeiters der TU Dresden im Bus auf dem Weg in die Innenstadt. Es kam zu einem tätlichen Angriff von zwei betrunkenen, offensichtlich ausländerfeindlichen Personen auf den farbigen Studenten der Gruppe, wobei der Student und der Mitarbeiter Verletzungen erlitten.

Der Rektor hat sofort Kontakt zum Polizeipräsidenten und zum Direktor der Verkehrsbetriebe aufgenommen mit der Bitte um Hilfe bei der Verfolgung der Täter.

Die wesentlichen Informationen aus der Sitzung des Senats der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) waren:

- Bezüglich der Akkreditierung von Studiengängen gibt es eine breit angelegte Diskussion zur Programm- oder Systemakkreditierung, wobei der Systemakkreditierung der Vorrang eingeräumt wird.
- Zur Sächsischen Exzellenzinitiative sind bisher noch keine Festlegungen zu den Modalitäten erfolgt.

Der Senat beschloss folgende Studierendokumente:

- Einrichtung des konsekutiven Master-Studiengangs Angewandte Medienforschung.
- Einrichtung des Bachelor-Studiengangs Verkehrswirtschaft und Aufhebung des Diplomstudiengangs Verkehrswirtschaft.
- Umstellung der Lehramtsausbildung auf die zweistufige Studienstruktur – Einrichtung der lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengänge Allgemeinbildende Schulen und Berufliche Bildung und Aufhebung der Studiengänge für die Lehrämter an Grundschulen und an Mittelschulen und für die Höheren Lehrämter an Gymnasien und Berufsbildenden Schulen.

Prof. Karl-Heinz Modler

Neue Impulse für Energietechnik an der TUD



Am 18. Juni 2007 erhielt Dr. Klaus Rauscher (l.) von Magnifizienz Professor Hermann Kokenge die Ernennungsurkunde zum Honorarprofessor an der TU Dresden. Der Vorstandsvorsitzende der Vattenfall Europe AG wird das Fachgebiet »Integrationsmanagement in der Energietechnik« an der Fakultät Maschinenwesen vertreten. Ab Wintersemester 2007/2008 wird er die Vorlesung »Integrationsmanagement« für Studenten der Fachrichtung Energietechnik halten.

Foto: AVMZ/Liebert

Was fasziniert an der Laokoon-Gruppe?

Vortrag von Professor Bernhard Andreae am 12. Juli 2007

Die TU Dresden, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, in Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden laden zum Vortrag von Professor Bernhard Andreae, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom i. R., »Laokoon – Neue Ideen zu einem alten Thema« am 12. Juli 2007 ein.

Die Laokoon-Gruppe zählt zu den berühmtesten Bildwerken der Antike. Sie stellt den Todeskampf des trojanischen Priesters Laokoon und seiner Söhne dar. Dabei geht sie auf eine Schilderung aus Vergils Aeneis zurück. Über Jahrhunderte hinweg ist die Figurengruppe für ihre unüberbietbare Darstellung physischen Schmerzes gelobt worden. Sie vergegenwärtigt die menschliche Ohnmacht angesichts des göttlichen Willens in nie wieder erreichter Eindringlichkeit. So ist es nur allzu verständlich, dass die 1506 in einem römischen Weinberg wiederentdeckte und heute in den Vatikanischen Sammlungen befindliche Figurengruppe immer auch Gegenstand künstlerischer und kunsttheoretischer Auseinandersetzung war. Was aber faszinierte Künstler und Gelehrte über Generationen hinweg an dieser Darstellung?

Professor Bernhard Andreae, der renommierte Archäologe und ehemalige Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, spricht im Rahmen einer Johann Joachim Winckelmann gewidmeten Vorlesungsreihe der TU Dresden über »Neue Ideen zu einem alten Thema«. Dabei wird der Profunde Kenner der hellenistischen



Die Laokoon-Gruppe. Foto: wiki

Kunst und Autor zahlreicher Monographien, dessen besonderes Interesse der bis heute diskutierten Entstehungsgeschichte der Laokoon-Gruppe sowie ihrer nachhaltigen Auswirkung auf die Kunst gilt, in seinem Vortrag aktuelle Forschungsergebnisse und Aspekte in Auseinandersetzung mit der antiken Plastik präsentieren.

Die Johann-Joachim-Winckelmann-Vorlesungsreihe der TU Dresden wurde 2005 in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen vom Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der TU Dresden initiiert. Im Rahmen dieser jährlich stattfindenden Veranstaltungsreihe zu Ehren des Begründers der modernen Kunstgeschichte konnten bereits herausragende europäische Kunsthistoriker, wie Professor Salvatore Settis, Professor Werner Busch und Professor Armin Zweite, nach Dresden eingeladen werden. **Prof. Jürgen Müller, Professur für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte**

➔ Wann: 12. Juli 2007, 18.30 Uhr;
Wo: HSZ, Bergstraße 64, HS 2;
Der Eintritt ist frei.

»Bologna« in Sachsen

Wissenschaftler und Politiker bei öffentlicher Podiumsdiskussion

Der Sprecherrat des Deutschen Hochschulverbands an der TU Dresden lädt für Mittwoch, 11. Juli 2007, zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion ein.

Thema »Der sächsische Weg nach Bologna: ein europäischer Hochschul(ö)raum« Ort: Audimax im HSZ, Bergstraße 64 Zeit: 11. Juli 2007, 17 Uhr

Dr. Eva-Maria Stange, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Professor Dr. Johanna Hey, Vizepräsidentin des Deut-

schen Hochschulverbandes, und Professor Hermann Kokenge, Rektor der TU Dresden, werden zum Stand und zu den Perspektiven des sogenannten »Bologna-Prozesses« an sächsischen Hochschulen, der etwa durch die Einführung von »Bachelor«- und »Master«-Studiengängen befördert werden soll, diskutieren und sich den Fragen des Auditoriums stellen. **UJ**

➔ Weitere Informationen: Professor Rainer Picard; Institut für Analysis der TU Dresden; Sprecherrat des Deutschen Hochschulverbandes an der TU Dresden; Telefon: 0351 463-34254, -36458

Neuer Studiengang »Angewandte Medienforschung«

Noch bis zum 15. Juli 2007 läuft die Bewerbungsfrist für den Dresdner Master-Studiengang »Angewandte Medienforschung«. Dieses neue Angebot der Technischen Universität Dresden beginnt im Oktober 2007 und dauert vier Semester. Anders als die meisten kommunikationswissenschaftlichen Studiengänge konzentriert es sich ganz auf angewandte Forschung. Damit stellt sich das Dresdner Institut für Kommunikationswissenschaft dem zunehmenden Bedarf in Medienpraxis und benachbarten Feldern, wie der Öffentlichkeitsarbeit und Marketing-Kommunikation, an systematischer Analyse und kompetenter, wissenschaftlich fundierter Beratung. **Anja Schmiedgen**

➔ Nähere Informationen:
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ikw/stu/master

In wissenschaftlichen Beirat berufen

Professor Marcel Thum, Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft, der TU Dresden wurde von Bundesminister Peer Steinbrück zum Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Bundesministeriums der Finanzen berufen. **Babett Krauß**

➔ <http://www.tu-dresden.de/www/fwf/team.htm>

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meißen GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
Ivonne Domel, Tel.: 03525 7186-33,
i.domel@satztechnik-meissen.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatische maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 22. Juni 2007
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Barfuß im Büro bringt blankes Entsetzen

Einen Kleidungskodex gibt es an der Uni nicht.

Dennoch sollten Mann und Frau manches beherzigen.

Gute Umgangsformen gelten als wichtiger Teil sozialer Kompetenz. Nicht nur in der Arbeitswelt, aber gerade hier. Kleidung gilt gar, bewusst oder unbewusst, als Mittel non-verbaler Kommunikation. Wie sollte man sich als Mitarbeiter an einer Universität kleiden? Gibt es überhaupt verbindliche Regeln? UJ sprach mit Dr. Karin Joiko, TUD-Institut für Arbeitsingenieurwesen.



Dr. Karin Joiko.

Foto: privat

UJ: Wenn Sie sich durch die Uni – eine Einrichtung des öffentlichen Dienstes – bewegen, was meinen Sie zur Kleidung der Uni-Angehörigen? Ist sie immer »öffentlichkeitsstauglich«?

Dr. Karin Joiko: Nun, das ist ein buntes und eher erfreuliches Bild. Es sind in der Mehrzahl Studenten. Diese nehmen sich mehr Freiheiten, als sie Beschäftigten zugebilligt werden können.

»... eine liederliche Kleidung zeigt immer einen unordentlichen Charakter an ...« Cervantes

Der eine Mitarbeiter arbeitet den ganzen Tag, mal angenommen, an einem Rechner, der andere hat Publikumsverkehr im Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit. Sollten hier Unterschiede in der dienstlichen Bekleidung gemacht werden?

Ich denke schon. Aber jeder Mitarbeiter kann unerwartet in die Öffentlichkeit treten müssen. So können unangemeldet potenzielle Projektträger Institute oder die Verwaltung besuchen. Und für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance ... Aus dieser Sicht ist eine täglich professionell-korrekte Kleidung aller Mitarbeiter angemessen. Aber ich finde, an der Uni kann auf eine ständige strenge Kleiderordnung für alle – wie etwa bei Banken oder Versicherungen – verzichtet werden.

So darf meines Erachtens die Kleidung beim »ausschließlich internen« Unibetrieb am Computer ohne Kundenkontakt legerer ausfallen als bei »öffentlichen« Aufgaben mit möglichem oder ständigem Kundenkontakt. In diesem Sinne sind aber auch, und dies sogar in erster Linie, die Studenten unsere Kunden, denen wir angemessen würdig und respektvoll gegenüberzutreten sollen. Lehrende haben in einer Vorlesung

auch vor nur wenigen Studierenden einen öffentlichen Auftritt und sollten sich ebenso wie zu Gesprächen mit Projektpartnern oder bei Vorträgen stilvoll kleiden.

Den modernen Umgangsformen gemäß kann selbst bei alltäglichen öffentlichen Auftritten angemessene Kleidung erwartet werden: Frauen tragen einen Hosenanzug, eine Hose-Jackett-Kombination oder ein Kostüm mit Bluse eventuell mit einem hochwertigen T-Shirt. Für Männer gilt ein Anzug bzw. Kombination mit langärmeligem Hemd und Krawatte als korrekt.

In Seminaren und Übungen kann die Kleidung lockerer sein, selbst gut sitzende, hochwertige Jeans, in kälteren Zeiten kombiniert mit einem Jackett, kann ich mir dazu vorstellen. Die Herren könnten dann auch die Krawatte weglassen und die eher in die Freizeit gehörenden Oberhemden mit dem beliebten »Button-Down-Kragen« tragen. Dies sind die meist gut sitzenden Kragen mit Knöpfen, die aber eigentlich niemals zu Krawatten getragen werden.

Zu feierlichen Anlässen wie Diplomverteidigungen sollte das Auditorium respektvoll, also wie zu öffentlichen Veranstaltungen gekleidet sein, der Diplomand selbstverständlich auch.

Einladungen zu besonderen Feierlichkeiten enthalten oft einen Hinweis zur Kleiderordnung.

Mitunter sieht man in der warmen Jahreszeit Mitarbeiter im Dienst in kurzen oder dreiviertellangen Hosen. Werden hier öffentlicher Dienst und Zeltplatz verwechselt?

Es gibt Unternehmen, die ihren männlichen Mitarbeitern prinzipiell das Tragen kurzer Hosen in ihrem Dienst verbieten. Ob nur wegen der Ästhetik behaarter Männerwaden?

Gestatten Sie mir eine kleine Geschichte. Vor einigen Jahren hatten wir an unserem Institut im Hochsommer eine Projektbesprechung mit einem unserer finanziellen Förderer. Ein mitarbeitender Student (SHK) war in recht lässigen kurzen Freizeithosen, T-Shirt und Sandalen erschienen. Nach dem Gespräch hat unser Institutsdirektor, Professor Martin Schmauder, diesen Studenten in sein Zimmer gebeten und ihm nur einen Satz gesagt: »In Deutschland kann es niemals so heiß sein, dass Sie zu einer Projektbesprechung in kurzen Hosen erscheinen.« An der nächsten Besprechung nahm dieser Student in einem schicken Anzug teil. Mittlerweile leitet er neben dem Studium eine eigene erfolgreiche Firma hier in Dresden. Diesen Erfolg führe ich nicht auf den Anzug, aber auch darauf zurück, dass er sich auf seine Kunden zu orientieren versteht.

Aber zu Ihrer Frage: Sehr kurze Röcke gehören ebenso wie kurze Hosen in den Freizeitbereich und nicht in den öffentlichen Dienst. Die dreiviertellangen Hosen sind eine vielleicht zu akzeptierende Moderscheinung, die bei Frauen in guter Qualität und für »reine interne« Schreibtischtage sogar das Bild bereichern.

Ganz persönlich meine ich, bei extremer Hitze darf hier an der Uni auch einmal die Bekleidung etwas luftiger sein.

Gehören Sandalen zu angemessener dienstlicher Bekleidung?



Anrühliche Suche.

Zeichnung: Steffi

Ich hatte oben »auch öffentliche« und »ausschließlich interne« Aufgaben unterschieden. Für jeden öffentlichen Auftritt sind Sandalen tabu. Männer sollten Sandalen prinzipiell nur in der Freizeit tragen.

Müssen Männer im Dienst stets Socken tragen?

Ja! Und diese sollten so lang sein, dass auch im Sitzen keine Wade zu sehen ist. Sie müssen farblich auf die Hose abgestimmt und sollten eher dunkel als hell sein. Übrigens: Zur korrekten Kleidung einer Frau gehören auch im Sommer stets Strümpfe.

Es soll Mitarbeiter geben, die laufen im Büro barfuß herum ...

Bitte nicht! Schon den Gedanken finde ich abstoßend.

Mitunter sieht man, dass Mitarbeiter in »normalen« Schuhen auf Arbeit kommen und dann in sogenannte Gesundheitslatschen steigen, um sie ganztags zu tragen. Was meinen Sie dazu?

Es könnten dann ebenso Hausschuhe sein. Ich denke, selbst bei laufintensiven Berufen wie beim Pflegepersonal im Uniklinikum ist festes Schuhwerk arbeitssicherer.

Leggings sind modisch wieder im Kommen. Dazu ein schulterfreies T-Shirt – wäre die Sekretärin korrekt angezogen?

Nein, mit beidem nicht. Eine Sekretärin muss immer mit Studenten- bzw. Kundenkontakt rechnen. Schulterfreie Teile gelten ebenso wie tiefe Ausschnitte im öffentlichen Umgang als freizügig und damit als anstößig. An Hundstagen in der Sommerpause ohne zu erwartende Besucher könnte sicher ein schulterfreies T-Shirt toleriert werden, Spaghettiträger und Leggings nicht.

Bauchfreie T-Shirts sind ebenfalls modisch hoch im Kurs?

Es gibt einige Mädchen und sehr junge Frauen, die damit beim Sport oder in der Disko eine gute Figur machen.

»... ein scharfer Beobachter erkennt am Zustand der Schuhe immer, mit wem er es zu tun hat.« Balzac

Was meinen Sie zu Flip-Flops im Dienst?

Diese eigentlichen Badesandalen gehören nur in den Freizeitbereich.

Gerade im Sommer kommen viele Mitarbeiter mit dem Fahrrad in den Dienst. Was sollten diese beachten (ich denke an durchgeschwitzte Sachen)?

Oh ja, daran denke ich auch! Fahrrad fahren ist gesund und umweltfreundlich, insofern eine gute Sache. Wer allerdings dabei schwitzt, sollte unbedingt Wechselsachen und Waschzeug im Schreibtisch haben und es auch benutzen. Nach Schweiß riechende Mitarbeiter – auch Nichtfahrradfahrer – sind für Mitmenschen eine Zumutung und können das Betriebsklima erheblich stören.

Welche Möglichkeiten hat ein Vorgesetzter/Leiter im öffentlichen Dienst, seine Mitarbeiter auf angemessene Kleidung hinzuweisen oder diese zu verlangen?

»Wie du kommst gegangen, so wirst du auch empfangen«, sagt Carl Zuckmayer.

Ein Arbeitgeber darf seinen Mitarbeitern vorschreiben, wie er sich sein Äußeres vorstellt und dazu zählen neben der Kleidung auch Frisur, Schmuck, Make up, Geruch u.ä. Nun gibt es an unserer Uni keine

»Kleiderordnung«, auch nicht für feierliche Anlässe. Es können jedoch auch an der Uni Führungskräfte von ihren Mitarbeitern ein angemessenes Äußeres verlangen.

Mein Chef schreibt gelegentlich zu Semesterbeginn eine Mail an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in der er darauf hinweist, dass in Vorlesungen Anzug und Krawatte von den Männern zu tragen seien »und die Damen mögen sich bitte analog kleiden«. Ich finde das gut und wichtig. Schließlich prägen Lehrende Leitbilder. Letztlich entlassen wir die meisten unserer fachlich sehr gut ausgebildeten Studenten in Unternehmen und öffentliche Einrichtungen, die von uns rundherum kompetente Absolventen erwarten.

Wir haben ein umfassendes Corporate Design für jedes Blatt Papier, das unsere Universität nach außen darstellt. Für die eigentlichen Repräsentanten wären Wertvorstellungen hilfreich, die die Anforderungen des professionellen Auftretens berücksichtigen, aber dennoch viel Individualität zulassen.

Die Fragen stellte Karsten Eckold.

Dr. Karin Joiko ist Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsingenieurwesen. Sie lehrt u. a. Kommunikation und Soziale Kompetenz. Im Wintersemester wird sie im Rahmen des »Career Network« der TU Dresden einen zweitägigen Workshop zum Thema »Umgangsformen in der Arbeitswelt« anbieten. Schnelltests zu sozialer Kompetenz bieten solche Seiten wie: <http://www.l.manager-magazin.de/active/karrierechk/fcgi/karrierechk-329470.fcgi> oder <http://www.knigge.de/der-knigge-minuten-benimm-test-6099.htm>

Jens Bemme

»Social Software« für neue Wege in der Online-Kommunikation

Weblogs, Wikis und mehr bieten Interessantes für Lehre, Forschung und Marketing

Auch an der TU Dresden sind Wikis, Weblogs, RSS-Feeds, Skype und ihre Verwandten keine gänzlich Unbekannten mehr. Diese noch recht jungen Technologien der Online-Kommunikation bieten für Lehre, Forschung und Marketing spannende Einsatzfelder. Dieser Beitrag bespricht in gegebener Kürze lebendige Anwendungsbeispiele an der TU Dresden und empfiehlt zwei Diplomarbeiten, die sich als Einstieg in das Thema gut eignen.

Das Weblog der Fakultät Bauingenieurwesen heißt schlicht BauBlog. Ulrich von Stipriaan berichtet darin seit 2002 regelmäßig Neuigkeiten aus der Fakultät. Alle Artikel erscheinen automatisch auf der Fakultätsseite. Alle Artikel der Kategorien Massivbau und SFB 528 erscheinen zusätzlich auch auf den jeweiligen Unterseiten der Fakultät – ein RSS-Feed und ein RSS-Reader machen dies möglich. Die Nachrichten können online kommentiert, verlinkt und abonniert werden.

OPAL heißt die gemeinsame elektronische Lernplattform der TU Dresden mit den sächsischen Hochschulen. Rund 15 000 Studierende und Mitarbeiter aller sächsischen Hochschulen haben sich bereits dort

angemeldet. Neben Online-Kursen, Foren und Chatfunktion bietet die Plattform zum Beispiel auch die Möglichkeit, einen Wiki für die eigene Arbeitsgruppe einzurichten, um unabhängig von Zeit und Ort an gemeinsamen Projekten zu arbeiten. Das Portal eignet sich also nicht nur für die Lehre, Studium oder interne berufliche Weiterbildung, sondern auch, um die eigene Arbeit in Forschung und Verwaltung zu unterstützen.

»Konzeption & Entwicklung eines Systems für die kollaborative Wissensarbeit in der Forschung basierend auf Social Software« heißt die Diplomarbeit von Johannes Kleske, Absolvent der FH Darmstadt. Er beschreibt darin, wie Forscher

mit geringem Aufwand gemeinsame Wissensbasen schaffen können. Seine These lautet, Weblogs und Wikis seien eine hilfreiche Kombination, um kollaborative Wissensarbeit zu unterstützen. Im Rahmen der Arbeit wurden die Ideen am Fraunhofer NOC (Network Operation Center) umgesetzt.

Schließlich bietet Social Software nicht nur für die interne Kommunikation großes Potential. In der Arbeit »Social Software im Marketing. Studenten-Weblogs als Instrument des Hochschulmarketings« vertritt Torsten Liebig die These, dass Weblogs im Internet zielgruppengerechtes Hochschulmarketing ermöglichen. Hochschulen sollten deshalb neben

E-Mail-Adresse und Webspaces ihren Studenten auch die einfache Einrichtung eines eigenen Weblogs bieten, so der Absolvent der FH Mittweida. Schließlich seien diese für potentielle Studienbewerber die glaubwürdigste Informationsquelle und damit eine wichtige Ergänzung für das Marketing.

Weitere Informationen:

<http://www.tu-dresden.de/biw/baublog>
<http://tu-dresden.de/elearning>
<http://tautoko.info/diplomarbeit> (Diplomarbeit Kleske)
<http://torsten-liebig.de/social-software-im-marketing>

Uniklinikum war Gastgeber für Medienseminar

Zahnärzte informierten Journalisten über aktuelle Trends der Zahnheilkunde

Zähneputzen zweimal täglich, von Rot nach Weiß und mindestens drei Minuten lang, zweimal im Jahr zur Kontrolle zum Zahnarzt – vom Kleinkindalter an hat wohl jeder diese und andere Zahnhygiene-Selbstverständlichkeiten unzählige Mal gehört. Der Zahnputzalltag sieht anders aus. Durchschnittlich nur 40 Sekunden dauert einmal Zähneputzen, haben Fachleute festgestellt.

Es besteht also auch vor dem Hintergrund gesundheitspolitischer Entscheidungen, die dem Patienten besonders im zahnärztlichen Bereich eine große Eigenverantwortung abverlangen, viel Informationsbedarf an Themen zur Mund- und Zahngesundheit. So ist zwar die Zahl frühkindlicher Karies-Erkrankungen zurückgegangen, die Zahl der Patienten mit Parodontitis im Erwachsenen- und Seniorenlager steigt jedoch ständig.

Aus diesem Grund beschlossen die Landes-Zahnärztekammern Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, die Medien noch mehr als bisher ins Boot zu holen und luden am 22. Juni zum 1. Mitteldeutschen Medienseminar für Zahnheilkunde nach Dresden ein. Knapp 20 Journalisten aus dem gesamten Bundesgebiet, schwerpunktmäßig aus Mitteldeutschland, folgten der Einladung. Eingestimmt mit einer am Vorabend der Tagung durchgeführten Sonderführung durch die Dresdner Gemäldegalerie mit Blickpunkt auf »Zähne im Spiegel der Kunst«, trafen sich die Journalisten mit Vertretern der veranstaltenden Landes-zahnärztekammern und Referenten des Uniklinikums Dresden sowie der Universität Leipzig. Mittelpunkt des Fachprogramms war die Parodontitis. Diese Erkrankung entsteht durch Bakterien des Zahnbelages, die mit einer Entzündung des Zahnfleisches und einer Zerstörung des Zahnhalteapparates einhergeht und zum Zahnverlust führt, wenn sie nicht behandelt wird.

»Die Parodontologie ist ein außerordentlich interessantes Gebiet, weil sie ein Brückenglied zwischen Zahnmedizin und Medizin darstellt«, führte Professor Dr. Thomas Hoffmann, Parodontologe an der Poliklinik für Zahnheilkunde des Uniklinikums Dresden, in sein Fachgebiet ein. Er informierte über Ursachen und Häufigkeit der Erkrankung. Geht man von Ergebnissen der Ende 2006 veröffentlichten 4. Deutschen Mundgesundheitsstudie (DMS IV) aus, nach der rund 30 Prozent aller Erwachsenen Zeichen einer fortgeschrittenen Parodontitis aufweisen, sind das bei rund 50 Millionen Patienten ungefähr 15 Millionen Patienten, bei denen aufgrund einer fortgeschrittenen Parodontitis eine dringende Behandlungsbedürftigkeit besteht. Diese Dimension verdeutlicht die gesund-

heitspolitische, gesundheitsökonomische und auch die wissenschaftspolitische Bedeutung. »Bisher besteht leider eine deutliche Diskrepanz zwischen der Parodontitis-Prävalenz und dem Vorkommen der Parodontologie in der Lehre«, so Professor Hoffmann. Das zu ändern, scheint umso notwendiger, da die Parodontitis-Risikofaktoren im Wesentlichen seit langem bekannt sind, diese ein Risiko für den Gesamtorganismus darstellen und Wechselwirkungen zwischen einigen besteht. Ein Beispiel ist ein schlecht eingestellter Blutzucker-Stoffwechsel beim Diabetiker, der das Parodontitis-Risiko erhöhen kann. »Andererseits bewiesen zahlreiche Studien, dass sich die Stoffwechsellage eines Diabetikers verbessern kann, wenn es gelingt, die Entzündungsherde im Mund zu reduzieren oder zu beseitigen«, erklärte Dr. Barbara Noack, Oberärztin an der Poliklinik für Zahnerhaltung mit Schwerpunkt Parodontologie am Uniklinikum Dresden. Seit 2002 ist übrigens der sogenannte Parodontale Screening-Index im Einsatz, den die gesetzlichen Krankenkassen alle zwei Jahre bezahlen und den jeder Zahnarzt durchführen kann.

Weitere Vorträge informierten über verschiedene Parodontitis-Verläufe, Prophylaxe und professionelle Zahnreinigung, chirurgische Maßnahmen und über die notwendige Erhaltungstherapie. Die Demonstration einer Live-Operation rundete das Medienseminar ab.

Im Gedächtnis geblieben dürfte den Journalisten vor allem eins: Die Zähne sind eines der wenigen »Organe« in der Medizin, für die jeder selbst einfach und regelmäßig etwas tun kann. Der Sinn von Prophylaxe zeigt sich beim täglichen Blick in den Spiegel.

Aber auch wenn eine Parodontitis behandelt werden muss, sind sich die Zahnärzte einig: »Wir können eine Parodontitis-Therapie nicht am Patienten vorbei machen, wir brauchen seine Mitarbeit«, fasste Dr. Steffen Richter (UKD) die Notwendigkeit permanenter und professioneller Motivationsarbeit zusammen.

»Die positive Resonanz auf unser 1. Mitteldeutsches Medienseminar ermuntert uns Organisatoren, Folgeveranstaltungen zu planen«, resümierte Dr. Thomas Breyer, Pressesprecher der Sächsischen Zahnärzte, zum Abschluss der Tagung.

Dagmar Möbius

www.zahnaerzte-in-sachsen.de
www.bzaek.de

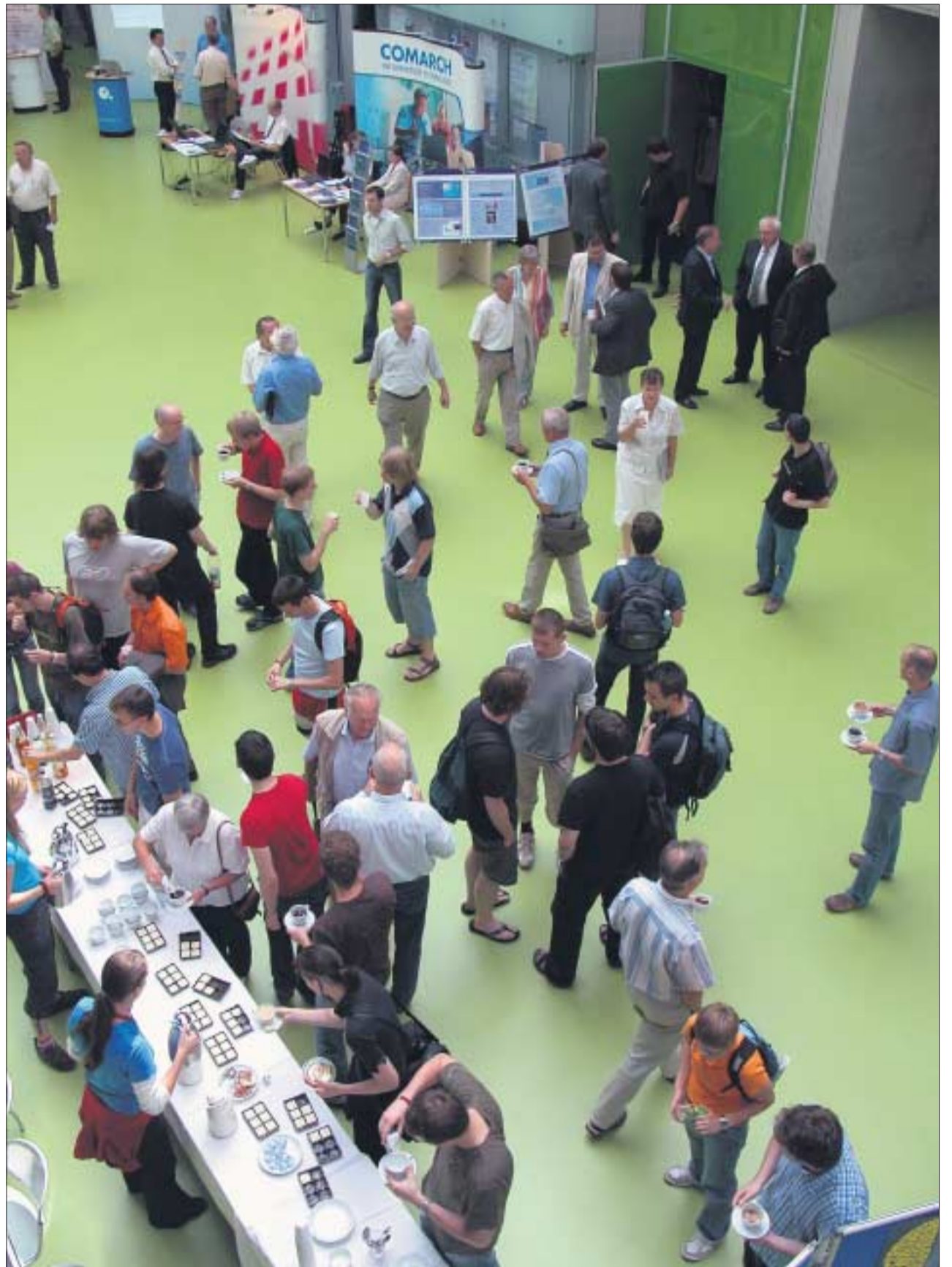
Risikofaktoren für Parodontitis:

- Krankheitserreger
- Systemische Erkrankungen (Diabetes, HIV/AIDS, Osteoporose, Fettstoffwechselstörungen)
- Genetische Faktoren
- Medikamente
- Rauchen
- Lokale Faktoren



Oberärztin Dr. Barbara Noack und Professor Thomas Hoffmann, beide Poliklinik für Zahnerhaltung mit Schwerpunkt Parodontologie am Uniklinikum Dresden, beantworteten nach den Vorträgen Journalistenfragen. Foto: IZZ

Informatiker luden zum Tag der Fakultät



Der Tag der Fakultät Informatik am 25. Juni 2007 bot für viele Firmen eine ideale Plattform, um mit Studierenden und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen. Nach den aus Vorträgen gewon-

nen Einblicken in die verschiedenen Forschungs- und Lehrgebiete der sechs Institute sorgte das dritte IT-Sommerfest am Abend für stimmungsvollen Ideenaustausch. sk, Foto: Kapplusch

Wer will nicht stressfrei durch die Prüfung kommen?

Kurs bei TUDIAS zu Zeitmanagement und Entspannungstechniken

»Eine Teilnehmerin, in der Ausbildung zur Krankenschwester, kam nach ihrer bestandenen Prüfung zu mir und berichtete, dass sie während der Prüfung ihre Angst wie einen Ball hat vor sich hertreiben können,« erzählt Angelika Scholte-Reh, »dabei hatte die junge Frau vor dem Kurs ihre Angst als übergroßes Monster beschrieben. Im Laufe der Zusammenarbeit haben wir es geschafft, die Angst bis auf Fußballgröße zu schrumpfen. Dann war sie natürlich für die junge Frau sehr viel besser handhabbar.«

Seit 1994 bietet Angelika Scholte-Reh Kurse zum Thema »Stressmanagement« an, die Veränderung innerer Bilder ist eine der Methoden zur Bewältigung von Stresssituationen. Bisher stand das Angebot vor allem an Institutionen im sozialen Bereich, für Krankenschwestern, Ärzte und Sozialpädagogen zur Verfügung. Nun gibt es diesen Kurs auch im Rahmen des »Career Guide« an der TU Dresden.

»Stress oder Prüfungsangst und der Umgang mit ihnen ist sehr individuell. Es gibt kein einheitliches Rezept. Ich biete den Teilnehmern Hilfe an und gebe Tipps,« erläutert die studierte Theologin und Supervisorin und fügt hinzu, »Stress-

management ist vor allem Zeitmanagement.« Aus diesem Grund nimmt die Frage nach den individuell effektivsten Lernzeiten, das Herausfinden von wirksamen Entspannungstechniken und die Zusammenstellung von Arbeits-, Erholungs- und Freizeitzeiten einen großen Raum ein. »Viele Menschen vergessen, dass Schlaf und körperliche Ausarbeitung während längerer Lernphasen unerlässlich sind. Ob man nun aber einen Mittagsschlaf von zwei Stunden, einen täglichen Spaziergang oder den Gang ins Schwimmbad zum körperlichen Ausgleich nutzt, ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich.«

Auch der Austausch mit Freunden und gemeinsame Lernphasen mit Kommilitonen seien stressreduzierende Maßnahmen, ergänzt die Kursleiterin. Niemand sollte denken, dass mehr als vierzig Stunden in der Woche lernen überhaupt sinnvoll seien. Wesentlich für einen Menschen in einer Stressphase ist auch die Frage des Zieles, das man sich setzt. Zuweilen müssen die Maßstäbe herabgesetzt werden. »Eine junge Mutter beispielsweise musste ihre Ansprüche niedriger ansetzen, um schließlich stressfrei für eine Prüfung lernen zu können.« Zuweilen tragen auch familiäre Erwartungshaltungen zu Stresssituation und Versagensängsten bei. Der Kurs kann helfen, auch solche Hintergründe zu analysieren und Gegenstrategien zu entwickeln. Auch an dieser Stelle können die Verände-

rungen innerer Bilder und Einstellungen mit Hilfe neuro-linguistischer Programmierung (NLP) helfen.

Gearbeitet wird während des zweitägigen Kurses häufig in Kleingruppen, am ersten Tag geht es um die Vorstellung und die persönlichen Erfahrungen mit verschiedenen Formen der Zeitorganisation. Am zweiten Tag sind unter anderem auch Entspannungstechniken Thema. Angelika Scholte-Reh: »Eine ganz einfache Übung für den Alltag ist das Nachziehen einer imaginären Acht an der Wand mit den Augen. Damit erreicht man einen Ausgleich zwischen den beiden Hirnhälften. Nach zwei bis drei Minuten sollten sich Kopf, Augen und Körper entspannt haben.« In einem kleinen Büchlein, das die Teilnehmer nach dem Kurs erhalten, sind weitere Entspannungsmöglichkeiten beschrieben.

»Die Tipps und Hinweise mögen auf den ersten Blick banal wirken, aber sie haben schon manchem Menschen vor einer Prüfung oder in einer kritischen Lebens- oder Arbeitssituation geholfen, besser zu lernen oder überlegter zu handeln.«

Astrid Renger

Nächster Kurstermin: 13./14.7.07
TUDIAS, Career Network
Susanne Werner; Chemnitz Str. 46b
01187 Dresden, Tel.: 0351 87431717
susanne.werner@GWOnline.de
tu-dresden.de/careernetwork

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Juli

40 Jahre

Dr. Hans-Dieter Sommerlatt
Institut für Strömungsmechanik
Roland Berger
Fachrichtung Physik
Klaus Hoffmann
SG Zentrale technische Dienste
Monika Geyer
SG Allgemeine Akademische Angelegenheiten und Gremienbetreuung
Juliane Bröse
Klinik/Poliklinik für Dermatologie
Margit Seidel
Klinik/Poliklinik für HNO-Heilkunde
Barbara Benisch
ZCH OP-Funktionsdienst
Ursula Wagner
Klinik/Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin
Monika Moser
Geschäftsbereich Medizinisches Rechenzentrum

25 Jahre

Dr. Rainer Schwierz
Institut für Kern- und Teilchenphysik
Hartmut Wolf
SG Zentrale technische Dienste
Michael Gläser
Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik
Katrin Hofmann
Fakultätswerkstatt Eul
Regierungsärztin
Dr. Elisabeth Schümichen
SG Studien- und Prüfungsangelegenheiten
Prof. Dr. Sven Wagner
Institut für Waldbau und Forstschutz
Roland Schnabel
Geschäftsbereich Bau und Technik
Karin Ullmann
Geschäftsbereich Medizinisches Rechenzentrum

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Klinikumsmitarbeiter können ab sofort DVB-Firmenticket nutzen

Mit den Unterschriften von Reiner Zieschank, Vorstandsmitglied der Dresdner Verkehrsbetriebe AG (DVB), und Wilfried Winzer, Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums, tritt der Vertrag zum DVB-Firmenticket rückwirkend zum 1. Juni in Kraft. Gut 4 000 Klinikumsmitarbeiter können damit den Öffentlichen Nahverkehr zu einem vergünstigten Tarif nutzen. Möglich wird dies auch durch einen Arbeitgeberzuschuss von bis zu 17 Prozent.

»Mit dem Firmenticket bieten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine zukunftsweisende Leistung an: Die kostengünstige Fahrt in Bussen und Bahnen schont die Umwelt und vermindert das Verkehrsproblem in der Stadt und insbesondere in der Johannstadt«, sagt Wilfried Winzer. Mit dem jetzt vereinbarten DVB-Firmenticket schließt das Klinikum zudem zu den Dresdner Großunternehmen der High-Tech-Branche auf, die ihren Belegschaften diese Leistung bereits seit längerem anbieten. **Holger Ostermeyer**

Ehrenkolloquium zum 65. Geburtstag

Professor Klaus Scheuch engagiert sich seit einem Vierteljahrhundert für die Dresdner Arbeitsmedizin

Am 13. Juli 2007 findet in der Aula des Berufsgenossenschaftlichen Instituts Arbeit und Gesundheit ein Ehrenkolloquium anlässlich des 65. Geburtstages von Univ.-Prof. Dr. med. habil. Klaus Scheuch statt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts und der Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin danken damit ihrem Direktor, der die Geschicke der Einrichtung seit einem Vierteljahrhundert vorausschauend und zuverlässig lenkt und sich darüber hinaus bleibende Verdienste um die Entwicklung der Arbeitsmedizin erworben hat.

Seit 1982 ordentlicher Professor für Arbeitshygiene und Direktor des gleichnamigen Instituts an der Medizinischen Akademie Dresden, wurde Klaus Scheuch nach Gründung der Medizinischen Fakultät an der TU Dresden zum Direktor des Instituts und der Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin berufen. Die Forschungsarbeit Prof. Scheuchs ist durch ein breites wissenschaftliches Profil und einen hohen Grad an Interdisziplinarität gekennzeichnet: Meilensteine waren die Projekte »Leh-

rerpersönlichkeit-Lehrertätigkeit-Lehrergesundheit« und »Differenzierung des Arteriosklerosisrisikos«, das »Forschungs-Qualifizierungs-Modell Dresden« sowie Studien zur Effektivität und Effizienz betriebsärztlicher Betreuung. Nach wie vor der Lehrergesundheitsforschung verbunden, werden derzeit die Projekte »Lange Lehren« und »Primärprävention in der Interaktion zwischen Schülern und Lehrern« bearbeitet. Ab 1990 baute Prof. Scheuch den Postgraduiertenstudiengang »Public Health« auf und bereitete damit den Weg für den heutigen Forschungsverbund »Public Health Sachsen«. Im Jahr 2000 gründete er das Zentrum Arbeit und Gesundheit Sachsen, das umfangreiche Aufgaben der betriebsärztlichen Betreuung in der Region wahrnimmt und Träger des betriebsärztlichen Kompetenzzentrums zur Betreuung und Beratung von Lehrberufen ist.

Klaus Scheuch ist mit großem Engagement in zahlreichen wissenschaftlichen Organisationen und Fachgremien wirksam. 1997 wurde er in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Arbeits- und Umweltmedizin gewählt, deren Entwicklung er 2003 – 2006 als Präsident maßgeblich mitgestaltete. Seit 1998 leitet Prof. Scheuch die Sektion Arbeits- und Umweltmedizin der Sächsischen Landesärztekammer. Er ist zudem Mitglied des Ärztlichen



Professor Klaus Scheuch.

Foto: Haufe

Sachverständigenrats, Sektion Berufskrankheiten, beim BMA und des Interdisziplinären Arbeitskreises für Lärmwirkungsforschung beim Umweltbundesamt. Seit 2003 wirkt er in den Ausschüssen »Arbeitsmedizin« des HVBG und »Betriebsärztliche Versorgung« der Bundesärztekammer mit.

Das wissenschaftliche Programm wie auch der Teilnehmerkreis des Ehrenkolloquiums spiegeln die Vielseitigkeit und das breite Tätigkeitspektrum des Jubilars wider, der seinem Fachgebiet und der Universität auch weiterhin zur Verfügung stehen wird. **Eva Haufe**

Studenten & Fundraising: Was können wir bewegen?

Erstes Fazit einer Tagung im Juni an der TU Dresden

»Wie bekomme ich Geld für meine Roboter AG?« Diese Frage formulierte Ralph Kühler ganz am Ende der Tagung »Studenten.Fundraising an deutschen Hochschulen: Was können wir bewegen?«, die am 9. Juni in der Fakultät Informatik stattfand. Welche Impulse kann die TU Dresden aus den dort von Studenten, Absolventen und Dresdner Bürgern entwickelten Ideen ziehen?

Ralph Kühler studiert an der TUD Bauingenieurwesen im sechsten Semester. Nebenbei, oder besser: zugleich, baut er seit Mai mit 50 Kommilitonen einen Kinderspielplatz in der Dresdner Neustadt, ganz aus Holz und eigener Handarbeit. Allein die Organisation des Bauballs 2007, dem Bergfest der Bauwesen-Studenten, sei ihnen zu wenig gewesen. Also koppelten sie die ganz und gar eigenartige Feiertradition mit einem gemeinnützigen Projekt mit Hilfe namhafter Sponsoren.

Nicht nur Studenten, auch Hochschulen suchen frische Geldquellen. Fundraising gilt dabei als Zauberwort auf dem Weg zu zusätzlichen Ressourcen für Wissenschaft und Lehre. Stiftungslehrstühle, Unternehmensspenden und Stiftungen engagierter Mäzene sind das Ziel. Den Absolventen wird dabei langfristig ein besonderes Potenzial zugesprochen. Sie

könnten, so der Wunsch, zwischen der Welt der Wissenschaft und der Wirtschaftswelt vermitteln, die nicht immer dieselbe Sprache zu sprechen scheinen – mit Kontakten, als »Türöffner« und Entscheidungsträger, mit ihrer Zeit und ihrem Engagement, als »Geschichtenerzähler« und wo möglich auch mit ihrem Geld. Kein Wunder also, dass die Gespräche der Tagung mehrfach um diese Zielgruppe kreisten.

Absolventenarbeit beginnt spätestens mit der Einschreibung an der TU Dresden. Wer sich bei uns wohlfühlt – warum auch immer –, wird sich später gern an seine Studienzeit erinnern: an bestimmte Personen, Lehrstühle, Institute oder die ganze Universität. Soweit die Theorie – praktische bieten z.B. die aktiven Studenteninitiativen und studentischen Gremien an der TU Dresden ein großes Reservoir an Ideen, Projekten, Kontakten und vor allem engagierten Menschen: Macher, Lebenskünstler, angehende Politiker- und Unternehmerinnen, Gründerpersönlichkeiten, Querdenker und so weiter. Diese ehrenamtlich »Aktiven« so wie die »Forschernaturen« und die Gruppe der »Dresdner auf Lebenszeit« sind drei wichtige Zielgruppen, die für die TU Dresden langfristig ein unerschöpfliches Kapital darstellen. Aktive Beziehungspflege der Universität sollte also auch die Studenteninitiativen einbeziehen, lautet ein Fazit der Tagungsteilnehmer. Einerseits prägen sie schon jetzt das Bild der TU Dresden in der Öffentlichkeit. Andererseits stehen sie

ganz am Anfang einer hoffentlich lebenslangen Beziehung zu »ihrer« Uni.

»Ich und mein Studium. An der TU Dresden!« – Wie kann solch eine Identifikation wachsen? In den Gesprächsrunden deuteten sich mehrere Erfolgsfaktoren an. Erstens: Zeit, Geduld und Investitionen. Zweitens: gute Projekte, die begeistern. Drittens: Anlässe bieten, den Kontakt »nach Hause« zu halten oder zu erneuern. Und viertens: Geschichten erzählen! Gemeinsame Erlebnisse, Erinnerungen und Legenden verbinden.

Konkrete Vorschläge lauteten zum Beispiel: TUD-Absolvententreffen könnten auch außerhalb Dresdens in großen deutschen Städten stattfinden. Die interne und externe Kommunikation der TUD sollte um regelmäßige elektronische Newsletter für Mitarbeiter, Studenten und interessierte Öffentlichkeit erweitert werden. Und die Möglichkeiten des sogenannten Web 2.0 – Wikis, Weblogs, etc. – sollten für das Marketing erschlossen werden. Um das nicht »rein akademische« Engagement von Studenten vom »netten Extra« zu einem integralen, aber nicht in jedem Fall formalen, Baustein des Mikrokosmos TU Dresden zu adeln, könnte ein zentrales »Büro«, das Beziehungspflege, Fundraising und Absolventenarbeit koordiniert, eine wirksame Schnittstelle bilden – für Studenten, für die Verwaltung, die Universitätsleitung und für Partner aus Wirtschaft und Bürgergesellschaft, so die Idee der Tagungsteilnehmer.

Für die Zukunft des Fundraising von, für und mit Studenten an der TU Dresden rückten letztlich die Effekte des Bologna-Prozesses in den Mittelpunkt der Gespräche. Verschulung und der Druck, möglichst schnell zu studieren, würden die Nachwuchsgewinnung der Studenteninitiativen gefährden. Angemerkt wurde aber auch, dass es »notorische Aktive« schon immer gegeben hat und vermutlich auch immer geben wird. Die entscheidende Frage sei, welche Freiräume und Förderung sie erhielten. Studentische Roboter-AGs, Rennautos, eine Studentenstiftung oder ein Kinderspielplatz – gebaut von Studenten, die ihr Handwerk an der TU Dresden lernen, gefördert von namhaften Unternehmen – sollten unsere Universität als positiver Imageräger also auch in Zukunft prägen.

Open Space – auch genannt: die Konferenz der Kaffeepausen – ist eine Methode für komplexe Themen und heterogene Großgruppen. Die Methode ist gut geeignet, eine kreative ergebnisoffene Atmosphäre zu schaffen, um selbstorganisiert neue Ideen und Lösungen zu entwickeln. **Jens Bemme**

➔ Eine Dokumentation des Open Space »Studenten.Fundraising an deutschen Hochschulen: Was können wir bewegen?« steht im Internet zur Verfügung unter: <http://tu-dresden.de/events/studfund>. Kontakt: Jens Bemme, Tel.: 463 38754

Abschiedskonzert mit Dr. Richard Hughey

Orchesterchef folgt Ruf in die USA

Der langjährige Dirigent des Universitätsorchesters Dresden gibt am Sonntag, dem 15. Juli um 18 Uhr sein Abschiedskonzert in seiner Funktion als Universitätsmusikdirektor. Nach einer 15-jährigen verdienstvollen Tätigkeit für den universitären Klangkörper folgt Richard Hughey im August einer Berufung zum Professor in die USA. Er wird an der Western Illinois University die Orchesterleitung des Hochschul-sinfonieorchesters übernehmen und Orchesterdirigieren unterrichten. Unter der Leitung von Richard Hughey entwickelte sich das Universitätsorchester mit seinen beiden Besetzungen, dem Sinfonieorchester und der 1997 gegründeten TU-Kam-

merphilharmonie, zu einem namhaften Klangkörper im Bereich des Laienmusikzentrums. In Würdigung seiner zielstrebigsten, kontinuierlichen und sehr kompetenten musikalischen Arbeit verlieh die Technische Universität Dresden Dr. Richard Hughey im Juni 2003 den Titel »Universitätsmusikdirektor«. Neben seinen Aufgaben als Dirigent bereicherte Richard Hughey auch mit zahlreichen Kammermusikkonzerten die akademische Musiklandschaft.

Für das Abschiedskonzert ist ein schöner Ort gewählt worden: Das Parktheater im Großen Garten. Zwischen Hecken, unweit des Palais-Teiches gelegen, ist dieses kleine Amphitheater gut geeignet für das heiter-sommerliche Programm, dass den Zuhörern musikalische »Leckerbissen« aus verschiedenen Teilen Europas »serviert«: Norwegisch beginnt das Konzert mit der

ersten Peer-Gynt-Suite von Edvard Grieg, danach geht's ins Spanien des 19. Jahrhunderts mit der 2. Orchestersuite aus der Oper »Carmen«. Von böhmischer Lebensfreude zeugen im Anschluss die Slawischen Tänze von Dvořák. Den Höhepunkt des Konzerts bildet schließlich die beliebte sinfonische Dichtung »Vltava« (»Die Moldau«) aus dem Zyklus »Mein Vaterland« von Bedřich Smetana. **Christine Müller**

➔ Karten zu 6 Euro (ermäßigt 4,50 Euro) im Vorverkauf an der Informationsstelle der TU Dresden, Mommsenstraße 9 (Tel.: 463-37044), im Palais im Großen Garten (Tel.: 4456810), am Bahnhof »Straßburger Platz« der Parkseisenbahn (Tel.: 4400218) sowie an der Abendkasse zu 6,50 Euro (ermäßigt 5 Euro)

Anzeigenberatung

0 35 25 / 71 86-33

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

● Drucksachen und Kopien aller Art
● Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
● Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
● Skriptenservice
● Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Copy Cabana

Unterricht, Hausaufgaben, Sport, Tanz und Musik

Modellversuch zu Ganztagsangeboten an Schulen erreicht hohe Zufriedenheitswerte

Bereits seit 2003 begleitet das Institut für Berufliche Fachrichtungen der TU Dresden zehn sächsische Modellschulen bei der Einführung von Ganztagsangeboten. Seit dem Schuljahr 2005 besteht nun für alle 1500 allgemeinbildenden Schulen des Freistaats die Möglichkeit, Schülerinnen und Schülern über den normalen Unterricht hinaus kostenfrei Angebote im Rahmen einer »teilgebundenen Ganztagsbetreuung« zu machen. Teilgebunden heißt dabei, die Entscheidung, an welchen Tagen Eltern ihr Kind zum Ganztagsangebot anmelden, der Familie zu überlassen; so wünschen es sich knapp 80 Prozent der befragten Eltern. Ob die Schulen den Tagesablauf dabei völlig neu strukturieren oder die ergänzenden Förder- und Freizeitangebote – zumeist in den Bereichen Sport, Tanz, Musik oder Kunst – ausschließlich in die Nachmittagsstunden legen, bleibt dem jeweiligen Lehrkollegium überlassen. Da die Anforderungen an die Schüler, ihre Fahrwege und ihr Freizeitverhalten je nach Schulumfeld, Verkehrsanbindung etc. stark schwanken, hat sich das als beste Lösung herausgestellt.

Eine vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus in Auftrag gegebene Studie, die das Modellprojekt begleitet, untersucht in regelmäßigen Abständen, wie die Angebote angenommen werden. Dafür befragen Mitarbeiter des Instituts für Berufliche Fachrichtungen der TU Dresden die beteiligten Lehrer, Schüler und Eltern über ihre Erfahrungen mit den neuen Ganztagsangeboten. Auf die Frage, ob sie ihr Kind erneut in ein Ganztagsangebot schicken würden, antworteten immerhin 80 Prozent der Eltern positiv. Und auch die Schülerinnen und Schüler sind, obwohl sie nur selten in die inhaltliche Planung der Angebote einbezogen werden, mit den Ganztagsangeboten zufrieden: Insgesamt gehen gut 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die Ganztagsangebote nutzen, gern oder sehr gern zur Schule. Das sind 10 Prozent mehr als diejenigen, die keine Ganztagsangebote nutzen. Zahlen, mit denen die Pädagogen zufrieden sein könnten.

Dennoch ergeben sich auch neue Fragestellungen aus den erhobenen Daten. So hat sich zumindest in ländlichen Gebieten das Ganztagsangebot zu einem wichtigen sozialen und kulturellen Faktor entwickelt; signifikante Steigerungen der schulischen Leistung konnten jedoch keineswegs beobachtet werden. Nachdenklich stimmt den Leiter des Projekts, Prof. Hans Gängler, auch die Tatsache, dass Angebote wie die Hausaufgabenbetreuung in der Schule sich

nicht in einer messbaren Veränderung der Schulnoten niederschlagen, obwohl das immerhin ein Viertel der Lehrerschaft glaubt. »Das zeigt uns einerseits, dass wir zukünftig noch mehr auf die Inhalte der angebotenen Themen achten müssen. Andererseits wissen wir, dass die gegenwärtige Schulleistungsdiagnostik die Vorteile von Ganztagsangeboten – die Förderung sozialer Fähigkeiten, Problemlösekompetenzen etc. – nicht vollständig abzu prüfen imstande ist. Hier müssen wir geeignete Werkzeuge entwickeln, um die tatsächlichen Auswirkungen der Ganztagsangebote noch umfassender analysieren zu können.«

Anfangs sei man ohne spezifische Erwartungen in den Modellversuch gegangen. Inzwischen wisse man, dass es sich bewährt, wenn die Schulen sich ihr individuelles Angebot schneiden; eine flächendeckende Standardisierung wäre wenig sinnvoll. Interessant ist dabei, dass die teilnehmenden Schulen ganz unterschiedliche Entwicklungen nehmen. So erreichen einige Projektteilnehmer zwar hohe Zufriedenheiten bei ihren Freizeitangeboten, die Schulleistungen aber werden durch die Ganztagsangebote kaum beeinflusst. In Zukunft gilt es, herauszufinden, welche Überlegungen sächsische Schulen davon abhalten, Ganztagsangebote einzurichten – eine Schule in konfessioneller Trägerschaft teile etwa mit, man wolle die Zeit, die die Schüler in der Familie verbringen, nicht weiter beschneiden.

Auch in Dresden begleiten die Forscher eine Modellschule – die 128. Mittelschule auf dem Rudolf-Bergander-Ring. Das schulergänzende Ganztagsangebot ist dort stark sozialpädagogisch ausgerichtet; neben der Schulsozialarbeit hilft eine breite Palette an Arbeitsgemeinschaften, Bandprojekten, aber auch naturwissenschaftliche Angebote, soziale Härtefälle abzufedern – eine weitere Funktion des Ganztagsangebots.

Eine neue Förderrichtlinie, die auf den Ergebnissen der Dresdner Forscher fußt, bietet den teilnehmenden Schulen jetzt auch mehr inhaltliche Möglichkeiten. Zusätzlich zu den bisherigen Zielen der Förderung, der unterrichtsbezogenen Projekte und den Freizeitangeboten können die Schulen jetzt auch gezielt Schulclubs aufbauen.

Die Arbeit eines Koordinators für die Ganztagsangebote wird zudem bezuschusst; eine unbedingte Notwendigkeit, denn es hat sich gezeigt, dass die teilnehmenden Schulen sich zwar längerfristig individuelle Wege erschließen, dass jedoch stete Veränderungen die Schulen auch zwingen, immer wieder neu zu planen und zu koordinieren. Bis 2010 werden, so steht es im sächsischen Koalitionsvertrag, in allen Teilen Sachsens Ganztagsangebote verfügbar sein. Dafür stellt der Freistaat nun jährlich bis zu 30 Millionen Euro zur Verfügung. **UJ**



Von den Schülern, die Ganztagsangebote nutzen, gehen 60 Prozent gern oder sehr gern in die Schule, fand jetzt eine TU-Studie heraus. Foto: pixelio.de

Seniorenkurs Digitalfotografie

Sie sind klein, leicht und man kann den Film nicht mehr zu Hause vergessen – Digitalkameras haben sich allgemein durchgesetzt. Vor allem aber eröffnen sich in der späteren Bearbeitung am Computer viele Möglichkeiten. Ein neuer Kurs im Medienkulturzentrum Dresden auf der Schandauer Straße 64 führt Schritt für Schritt zum digitalen Bild und wendet sich speziell an Seni-

oren. Dabei geht es um die Grundlagen der Digitalfotografie, die Bildübertragung von der Kamera auf den PC, die Bildbearbeitung und viele praktische Übungen. Der Kurs findet vom 10. bis 13. Juli 2007 von 9 bis 12 Uhr statt und kostet 55 Euro. **UJ**

Information und Anmeldung:
Telefon: 0351 31540670

Kinetische Kunst an der Mommsenstraße



Seit wenigen Tagen zielt die »Windkinetische Skulptur« von Professor Rolf Lieberknecht die Freitreppe der Cafeteria (Alte Mensa Mommsenstraße). Der Künstler aus Einsiedel (bei Chemnitz) hatte mit seiner Skulptur aus Edelstahl und schwarz eloxiertem Aluminium den Wettbewerb »Kunst am Bau« für sich entscheiden können. Foto:UJ/Geise

Bei Neugeborenen Blut untersuchen

Dresdner Kinderärzte plädieren für erweiterte Früherkennung

Mit einer in den ersten Lebenstagen vorgenommenen Blutuntersuchung – dem sogenannten Neugeborenen-Screening – lässt sich eine Vielzahl angeborener Krankheiten schnell und zuverlässig erkennen. Doch nicht alle möglichen Untersuchungen werden von den Krankenkassen finanziert. Über die Chancen und Grenzen der Früherkennung diskutierten am 22. und 23. Juni rund 200 Experten aus ganz Deutschland auf der 14. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neugeborenen-Screening (DGNS) am Universitätsklinikum. Gastgeber und Tagungspräsident war Prof. Manfred Gahr, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Ein besonderes Anliegen der Kinderärzte ist es, die Suche nach der vererbaren Krankheit Mukoviszidose ebenso als Kassenleistung zu etablieren wie die Diagnose angeborener Hörstörungen.

Für das Neugeborenen-Screening reichen wenige Bluttröpfchen, um im Labor

eine Vielzahl schwerster Stoffwechselkrankheiten zu identifizieren. Auf diesem Weg ist es auch möglich, die Erbkrankheit Mukoviszidose bereits vor dem Auftreten erster eindeutiger Symptome zu diagnostizieren. Mukoviszidose führt vor allem zu starken Beeinträchtigungen von Lunge, Bauchspeicheldrüse und Galle und verkürzt dadurch die Lebenserwartung der Patienten deutlich. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staaten gehört diese Untersuchung nicht zum bundesweiten Standardprogramm der von Krankenkassen finanzierten Früherkennung von Krankheiten und wird einem Großteil der Kinder so bis heute vorenthalten. Spenden machen es jedoch möglich, in Ostachsen geborene Babys im Rahmen des Neugeborenen-Screenings auf Mukoviszidose zu testen: Durch den im Juni 1996 eingeführten Bluttest diagnostizierten die Experten der Universitätskinderklinik diese Krankheit bei 30 Kindern bereits in den ersten Lebenstagen. Insgesamt wurden in den vergangenen elf Jahren rund 150 000 Neugeborene auf diese Erkrankung untersucht. Internationale Studien belegen, dass sich durch den zeitigen Mukoviszidose-Befund

der Allgemeinzustand der Betroffenen verbessern lässt: »Die frühe Diagnose und eine unmittelbar danach beginnende Behandlung steigern die Lebenszeit und -qualität der Kinder erheblich«, sagt Prof. Manfred Gahr.

Ein weiteres Thema der DGNS-Jahrestagung dreht sich um die Diagnostik und frühzeitige Behandlung angeborener Hörstörungen. »Ohne intaktes Hörvermögen ist es für die Kleinkinder nicht möglich, sprechen zu lernen. Daher ist es uns Kinderärzten besonders wichtig, Störungen am Hörorgan frühzeitig zu erkennen«, unterstreicht Prof. Gahr das Anliegen der Screening-Experten, auch diese Tests in das von den Krankenkassen finanzierte Früherkennungs-Standardprogramm aufzunehmen.

Im Gegensatz zur vollständigen Taubheit, die den Eltern meist früh auffalle, werde die Schwerhörigkeit häufig erst sehr viel später entdeckt, so der Tagungspräsident. Schwerhörige Kinder könnten zwar auf die Stimmen der Eltern reagieren, hören jedoch in der weiteren Entwicklung nicht gut genug, um sprechen zu lernen.

Holger Ostermeyer

Gastvortrag im Media Design Center

Bildung prägt Technik – auf dem Weg zu einer didaktikorientierten Entwicklung von Technik

Mit der Einführung von immer neuen Medien in die praktische Bildungsarbeit sind hohe Erwartungen an eine neue Lernkultur verbunden.

Beleg dafür sind die Förderprogramme der Länder, der EU und vor allem des Bundes der letzten Jahre. Gleichzeitig stehen Bildungsinstitutionen unter dem Druck, geänderten Anforderungen gerecht zu werden: Neue Lerninhalte und Lernziele oder Informations- und Medienkompetenzen werden ebenso postuliert wie neue, technik-affine Zielgruppen und entschulte Lernformen.

Neue Medien sind eine treibende Kraft für Veränderungen im Bildungswesen. Gleichzeitig aber auch Mittel. Den Erwartungen an neue Medien in der Bildung liegt die gängige Vorstellung zugrunde, dass Technik Bildung wirksam verändern könnte. Welche kausalen Zusammenhänge zwischen Tech-



nik und Bildung können aber angenommen werden? Und muss nicht umgekehrt auch betrachtet werden, wie Didaktik die Technik in Entstehung, Entwicklung und Nutzung verändert und formt?

Diese Fragen sind Thema des Vortrags von Professor Michael Klebl, Juniorprofessor für Computer Supported Collaborative Learning am Institut für Bildungswissenschaft und Medienforschung der FernUniversität in Hagen. Im Vortrag wird er Überlegungen zur wechselseitigen Wirkung zwischen Technik und Didaktik und deren Mittel und Wege der gemeinsamen Entwicklung ableiten, theoretische Grundlagen und konkrete Verfahren vorstellen und diskutieren.

Forschungsschwerpunkt des Gastreferenten sind Prozesse des Lernens in Gruppen, die von digitalen Mediensystemen und Rechnernetzen unterstützt werden. Klebl forschte und promovierte vier Jahre an der

Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zum Thema »Multiple Nutzung digitaler Bildungsmedien«, bevor er im Januar 2006 zum Juniorprofessor ernannt wurde.

Der Vortrag findet statt im Rahmen der Vortragsreihe »Perspektiven im E-Learning«, die das Media Design Center (MDC) in regelmäßigen Abständen organisiert und allen Interessenten an Neuen Medien anbietet, um den inner- wie außeruniversitären Erfahrungsaustausch der am E-Learning beteiligten Experten zu fördern und neue Impulse zu setzen.

Der darauf folgende Vortrag am 18. Juli 2007 widmet sich dem Thema »eAssessment und Einsatz elektronischer Technologien für die Bewertung von Kompetenzen und Wissen«. Referent ist Friedrich Scheuermann von der European Commission - Joint Research Centre HAZAS Unit, Knowledge Assessment Methodologies (KAM) in Italien.

Susanne Heidenreich/UJ

Termin: 4. Juli 2007; 16.30 Uhr
Ort: Media Design Center (MDC) der TU Dresden, Raum 43, Weberplatz 5, 01217 Dresden

Die Seebeck'sche Lochsirene

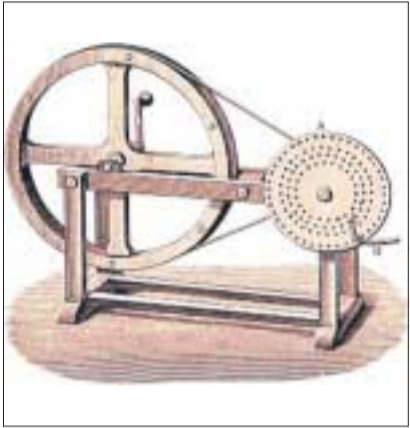
Wissenschaftler als Namensgeber in der Geschichte der TU Dresden (4)



August Seebeck.
Foto:ArchivTUD

Wenn er auch oft mit seinem Vater Thomas Johann Seebeck (dem Jenaer Arzt und Entdecker des thermoelektrischen Effekts) verwechselt wird, so hat sich doch der Sohn August Seebeck (1805 bis 1849) als Physiker und nicht zuletzt als Direktor der Technischen Bildungsanstalt Dresden (1842 – 1849) eigene Meriten erworben. Nach dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften an der Berliner Universität (1824 – 1828) und einer Periode von Lehrtätigkeiten an verschiedenen Berliner Lehranstalten wurde er 1842 zum Professor für Physik und Mechanische Naturlehre an die Technische Bildungsanstalt Dresden berufen. Neben der noch näher zu besprechenden Sirene für die Forschung entwickelte Seebeck auch neue Lehrpläne für Physik und Pläne für die Vergrößerung der Sammlungen und der Bibliothek der Bildungsanstalt insgesamt.

Zu jener Zeit konnten sich die physikalischen Grundlagen der Musik besonderer

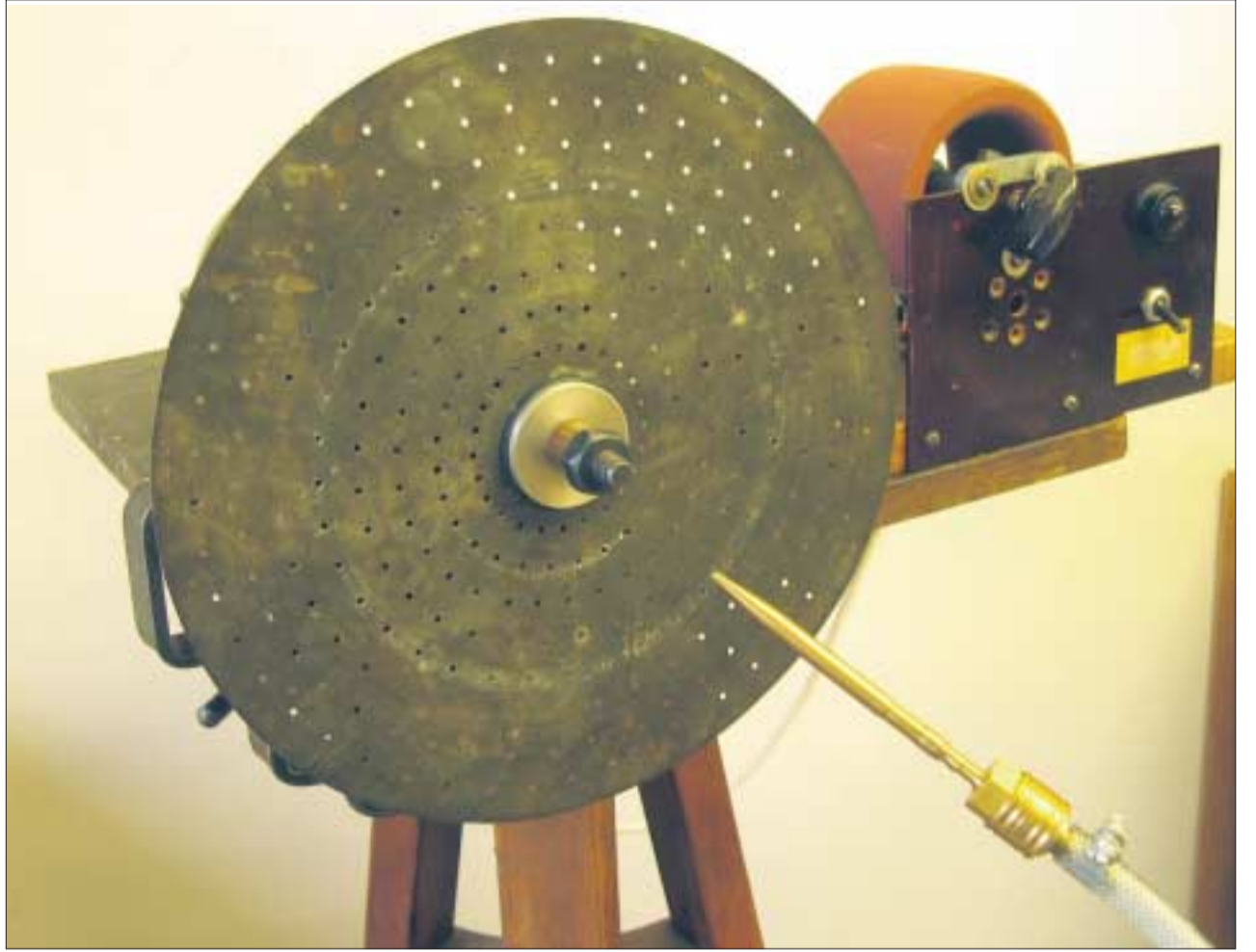


Seebeck-Sirene (nach einer Darstellung in Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie 1896).

Aufmerksamkeit seitens der Forschung wie auch der Öffentlichkeit erfreuen. Instrumente waren daher gefragt, bei denen die Tonqualität auf einfache Weise quantitativ erfassbar ist. Eine Reihe von Fragen, die heute zum gesicherten Lehrinhalt des Physikunterrichts der Schule zählen, waren damals Gegenstand intensiver Forschung, und Seebeck hat mit Hilfe einer von ihm konstruierten Sirene wichtige Beiträge zu den Grundlagen der physikalischen Akustik geliefert. Dazu gehören zum Beispiel die Gesetzmäßigkeiten bei der Reflexion des Schalls an einer Wand, der Definition des Tones und des Klanges sowie der Entstehung und Wahrnehmung von Obertönen. Zugleich hat er damit den Brückenschlag zur Physiologie des Hörens befördert, denn von der Zuordnung von Amplituden, Frequenzen und Phasen zu den Hörempfindungen Tonstärke, Tonhöhe und Klangfarbe profitierten ebenso nachfolgende medizinische Studien. Namentlich Hermann von Helmholtz hebt in seiner »Lehre von den Tonempfindungen« (1862) die Seebeck-Sirene als praktikables Vehikel hervor, Tönen unmittelbar Frequenzen zuzuordnen. Mit Georg Simon Ohm geriet Seebeck in einen Disput über die Zerlegung von Klängen in Töne und über die Entstehung und Wahrnehmung von Obertönen, der erst später durch v. Helmholtz aufgeklärt wurde.

Übrigens verdanken wir August Seebeck während seiner Dresdner Zeit auch Pionierarbeiten zu einem anderen Problem zwischen Physik und Medizin, nämlich der Physiologie des Farbsehens.

Die Lochsirene von Seebeck bestand ursprünglich aus einer rotierenden Scheibe (A in Abbildung links) von 30 bis 40 cm Durchmesser, mit eingeschlagenen Löchern von etwa 4 mm Durchmesser, die untereinander den gleichen Abstand haben, aber in verschiedener Anzahl auf einem Kreis um den Scheibenmittelpunkt liegen. Durch ein Röhrchen (B in Abbildung links), dessen Mündung etwas enger ist als der Durchmesser eines Loches und das dicht an die Ebene der Scheibe gebracht wird, fließt ein Luftstrom gegen die Lochreihe. Dadurch wird ein Ton erzeugt, dessen Frequenz gleich der Anzahl der Löcher ist, die während einer Sekunde die Mündung des Röhrchens passieren. Durch Veränderung dieser Frequenz (ent-



Seebeck-Sirene aus dem Fundus der Experimentalphysik-Vorlesung der TU.

Foto:FR Ph.

weder durch die Scheibendrehzahl, bei Seebeck sechs bis 12 Umdrehungen pro Sekunde, oder durch die Löcheranzahl, ursprünglich 12 bis 120) kann das Ohr des Beobachters den Sirenenton mit einem Ton unbekannter Natur abgleichen und so dessen physikalische Kenngrößen bestimmen. Seebeck selbst war sehr überrascht, dass er Tondifferenzen von einer Schwingungsperiode auf 1200 Schwingungen noch zu erkennen in der Lage war. Zur Analyse des menschlichen Tonwahrnehmungsprozesses konstruierte er eine Doppelsirene aus zwei Scheiben auf gemeinsamer Achse, zwischen die der Kopf des Probanden gesteckt werden konnte.

Als Beispiel für Seebecks bekannte Versuche, die zunächst im Physik-Labor in der Rüstkammer am Jüdenhof, ab 1846 dann aber im unter seinem Direktorat ent-

standenen Neubau am Antonsplatz ausgeführt wurden, sei folgender erwähnt. Eine Lochreihe wird von entgegengesetzten Seiten her angeblasen, und zwar so, dass, wenn eine Röhre sich vor einem Loch befindet, die andere dem folgenden gegenübersteht. Bläst man nur mit jeweils einer Röhre, erzeugt jede für sich den gleichen Ton. Wird aber mit beiden Röhren gleichzeitig geblasen, so verschwindet der Ton, er wird durch Interferenz ausgelöscht!

Weiter untersuchte er erstmals die Bedingungen, unter denen Interferenz möglich ist und formulierte Kriterien, die heute als Kohärenzbedingungen bekannt sind. Beispielsweise können Schallwellen noch einander auslöschen, wenn sie von nicht zu weit entfernten Quellen ausgesandt werden. Ihn trieb dabei weniger das Bedürfnis nach Ruhe an als vielmehr das nach einem Grundverständnis der Schallwellen.

Zwei Lochreihen, von denen die eine doppelt so viele Löcher hat, unterscheiden sich durch eine Oktave. Seiner Aufmerksamkeit war es auch nicht entgangen, dass den Sirenentönen Obertöne beigemischt sind, die er auf der Grundlage der damals noch jungen mathematischen Methode der Fourier-Zerlegung von periodischen Funktionen interpretierte. Werden die Löcher entlang des Kreises nicht regelmäßig, sondern zufällig verteilt, ergibt sich kein Ton, sondern ein Geräusch. Falls die Abstände nur wenig um einen Mittelwert schwanken, dominiert ein Ton, wenn auch nicht sehr prägnant.

Als Seebeck 1849 an einer Pockenerkrankung starb, verlor die Technische Bildungsanstalt einen kreativen Forscher, Lehrer und Leiter, dessen Sirenenklänge noch Generationen nach ihm faszinieren sollten.

Peter Paufler

Barrierefreier Denkmalschutz

Tagesseminar der DenkmalAkademie und der TU Dresden stellt Beispiele vor

Die politische Forderung nach einer gleichberechtigten Teilhabe Behinderter am öffentlichen Leben sowie die zunehmende, immer größer werdende Gruppe Älterer in unserer Gesellschaft mit ihren spezifischen Anforderungen an die gebaute Umwelt haben Konsequenzen für historische Stadtquartiere und Baudenkmale. Die DenkmalAkademie, Bildungseinrichtung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, und die Fakultät Architektur der Technischen Universität Dresden haben sich dieses Themas angenommen und innerhalb ihres Ergänzungsstudiums Denkmalpflege und Bestandsentwicklung zu einem Tagesseminar unter der Themenstellung »Barrierefreiheit in historischen Gebäuden« eingeladen.

Zur Sicherung und Nutzbarmachung des Denkmalbestands, sei es als Lebensraum für die Stadtbewohner oder als Tourismusziel, gilt es, den öffentlichen Raum und die einzelnen Baudenkmale an die Anforderungen der Barrierefreiheit anzupassen. Dabei kommt es oft zu Konflikten mit den Interessen der Denkmalpflege. In der Praxis geht es daher häufig darum, Kompromisse zu finden, die gleichermaßen der Denkmalpflege und der Barrierefreiheit gerecht werden.

Der Stadtplaner Günther Wölfle, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Denkmalpflege und Entwerfen der TU

Dresden, verdeutlichte den rund 20 Architekten und Planern, warum Denkmalschutz und Barrierefreiheit nicht länger getrennt voneinander verfolgt oder gar gegen einander ausgespielt werden dürfen.

Der Verkehrsplaner Professor Hartmut H. Topp, Professor am Institut für Mobilität und Verkehr an der TU Kaiserslautern, widmete seinen Vortrag dem öffentlichen Raum in der Altstadt. Er warnte davor, bei der nachträglichen Umsetzung von Barrierefreiheit Standardlösungen anzuwenden. »In einer mittelalterlichen Altstadt darf Barrierefreiheit kaum flächendeckend umzusetzen sein«, so der Experte, »stattdessen können sich die Beteiligten auch auf ein »Zielnetz barrierefreier Wege« einigen, wie dies bei den Planungen für die Altstadt von Stralsund vereinbart wurde.« Durch technische Innovationen (GPS und Elektronischer Blindenstock) sind seiner Meinung nach zukünftig besonders denkmalverträgliche Lösungen für die barrierefreie Orientierung in Altstädten zu erwarten.

Architektin Susanne Trabant aus Moritzburg stellte die Anforderungen für barrierefreie Wohnungen vor, die sich nicht mehr wie früher allein am Rollstuhlbenutzer orientieren. Anhand von Umbauplanungen für ein Gründerzeithaus in Leipzig zeigte sie, wie diese im Denkmalbestand umgesetzt werden können.

Neben der schwellenlosen Erschließung jeder einzelnen Wohnung und ausreichenden Bewegungsflächen seien es vor allem kleine Details, die eine wirklich barrierefreie Wohnung ausmachen: ausreichend Schallschutz und Stauraum, Notrufrichtungen, kontrastreiche Gestaltung von Türen, Schaltern, Steckdosen und vieles



Zum Abschluss der Tagung besichtigten die Teilnehmer Bautzen.

Foto:Wölfle

mehr. Zum Abschluss des Tagesseminars besichtigten die Teilnehmer Umbaumaßnahmen in öffentlichen Einrichtungen der Stadt Görlitz. Ulf-Michael Lehmann, Mitarbeiter im Amt für Gebäude- und Liegenschaftsmanagement der Stadt Görlitz und Leiter der Arbeitsgruppe »Behindertengerechte Infrastruktur/Barrierefreiheit« führte durch den »Schönhof« (Schlesisches Museum) sowie durch das Rathaus.

Während im Schönhof durch vielfältige Maßnahmen nahezu hundertprozentige Barrierefreiheit erreicht werden konnte, stellt sich dies im Rathaus bislang noch schwieriger dar.

Das Alte Rathaus mit Stadtarchiv und Ständesaal ist nach dem Einbau eines barrierefrei erreichbaren Aufzugs weitgehend barrierefrei, dagegen ist im Rathaus-

neubau von 1903 noch nicht geklärt, wo ein erforderlicher moderner Aufzug eingebaut werden kann.

Das Tagesseminar machte deutlich, dass Barrierefreiheit im Denkmalbestand sehr wohl möglich ist, dass es aber immer nur ganz individuelle Lösungen sind, die der schwierigen und nicht immer konfliktfreien Aufgabe gerecht werden. Wo die Gefahr besteht, dass durch solche Modernisierungsmaßnahmen das Denkmal in seiner Substanz oder in seinem Erscheinungsbild beeinträchtigt wird, helfen nur Kompromisse – und eine besonders qualitativolle Gestaltung.

Günther Wölfle, Anja Kierblewski

www.ergaenzungsstudium-denkmalfpflege.de

Filmforum zu Lebenswandel und Lebensende

Am 12. Juli läuft im Filmforum 2007 der Streifen »Nick's Film – Lightning Over Water«.

Filme machen heiße, dem Tod bei der Arbeit zuzuschauen. Dieses Zitat des russischen Regisseurs Andrei Tarkowski (1932–1986) mag nicht für alle Filme gelten, für diesen aber mit Sicherheit. Wim Wenders setzt die letzten Tage seines Freundes und Regie-Idols Nicholas Ray ins Bild.

Wenders ist Bewunderer, Begleiter, Gesprächspartner und Dokumentarfilmer zugleich.

In Nicholas Rays New Yorker Wohnung ist er dabei, wie der Altmeister der Regie – von Freunden umgeben – über sein Leben nachdenkt, erzählt und so die letzten Schritte in seinem Leben geht. Ein beeindruckender Film mit dokumentarischem Ansatz.

In diesem Jahr findet das Filmforum zum Thema »Generationen im Dialog zu Lebenswandel und Lebensende« statt. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Filme eine immer wichtigere Rolle im gesellschaftlichen Leben spielen. Und Filme beschäftigen sich natürlich auch mit Krankheit, Leiden, Tod und dem Leben danach. Die Filme im Forum 2007 stellen die Frage, wie verschiedene Generationen mit Lebensfragen rund um Krankheit und Sterben umgehen.

acs

➔ Weitere Veranstaltungen im Filmforum 2007: 27. September und 8. November, jeweils 19 Uhr im Tagungszentrum Clara Wolff Haus, Canalstoastraße 13, 01307 Dresden; Eintritt: 2 Euro

Erfolgreiches Betonboot »Orthopedo«



Sie haben gut lachen: Einmal das leichteste Boot gestellt, einmal den 2. Preis in der Kategorie »Konstruktion« eingeholt, einmal sogar im sportlichen Teil bis ins Halbfinale vorgedrungen. Nur mit der »Flugasche« hat's nicht so geklappt, wie man es sich gewünscht und das Publikum der diesjährigen Regatta auf dem Maschsee in Hannover es wohl auch gewollt hätte – kein

Preis. Aber dafür: Jede Menge Spaß! Das Dresdner Team ist zurück, das gelenkige und slalomfreundige Boot »Orthopedo« im Beyer-Bau, der Heimat der Dresdner Bauingenieure, ausgestellt. Und in zwei Jahren gibt's wahrscheinlich wieder eine Regatta – Ideen sind schon jetzt willkommen!

Ulrich van Stipriaan, Foto: Ute Kabitzke

Auszeichnungen für Onkologen

Renommierte Preise für Fortschritte in der Krebstherapie an zwei OncoRay-Forscher



Prof. Wolfgang Enghardt.

Foto: ZIK OncoRay

für seine Habilitationsschrift zur Strahlentherapie (das UJ berichtete in der Ausgabe 11/2007).

Prof. Wolfgang Enghardt (TU Dresden und Forschungszentrum Dresden-Rossendorf) erhält gemeinsam mit Dr. Dieter Schardt von der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) Darmstadt den IBA-Europhysics Prize 2007 für – so das Preis-Komitee – »herausragende Beiträge zur Entwicklung der Tumorthherapie mit schweren Ionen, insbesondere für detaillierte Informationen über die Interaktion von Ionen mit biologischem Gewebe und für die Entwicklung neuer Technologien für die Behandlungsüberwachung während der Bestrahlung«. Dieser renommierte Preis wird jedes zweite Jahr durch die Europäische Physik-Gesellschaft (European Physical Society, EPS) vergeben und von der IBA-Gruppe gestiftet. Die Preisübergabe an Prof. Enghardt und Dr. Schardt wird auf einer der internationalen Tagungen der EPS im Herbst 2007 erfolgen.

Gleich zwei renommierte Wissenschaftspreise gingen in den vergangenen Wochen an Wissenschaftler des »Zentrums für Innovationskompetenz für medizinische Strahlenforschung in der Onkologie« – kurz ZIK OncoRay: So wurde Professor Wolfgang Enghardt mit dem IBA-Europhysics Prize 2007 für seine physikalischen Arbeiten zur Verbesserung der Ionentherapie ausgezeichnet. Dr. Daniel Zips erhielt den Hermann-Holthausen-Preis der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie (DEGRO)

Die Strahlentherapie mit Partikeln (schweren Ionen und Protonen) ist eine der vielversprechendsten Neuerungen der Krebsbehandlung für die kommenden Jahrzehnte. Das Besondere dieser Tumorthherapie ist, dass die Partikel in den Körper eindringen und in einer bestimmten Tiefe, die von ihrer Geschwindigkeit abhängt, stecken bleiben. Erst im Tumor also, wo die Partikel gezielt abgestoppt werden, wird die maximale Dosis abgegeben, das umliegende Gewebe wird so weitestgehend geschont. Hierzu ist eine exakte Bestrahlungspla-

nung ebenso wie eine genaue Kontrolle der Strahlposition im Patienten unverzichtbar. Pioniere auf diesem Gebiet sind die Physiker Prof. Wolfgang Enghardt und Dr. Dieter Schardt. Mit ihren Forschungen konnten sie die Bestrahlungsplanung im Pilotprojekt Schwerionentherapie in Darmstadt entscheidend verbessern.

Doch wie erkennt man von außen, dass der Partikelstrahl genau im Tumor – und nicht in gesunden Geweben davor oder danach – stoppt und seine zellschädigende Wirkung entfaltet? Prof. Wolfgang Enghardt entwickelte hierfür ein intelligentes Verfahren. Er nutzt dabei aus, dass die Teilchen des Therapiestrahlens auf dem Weg durch Gewebe mit anderen Teilchen kollidieren und so auch neue Teilchen entstehen können. Diese kurzlebigen Positronen, also die Anti-Teilchen zu den Elektronen, verraten sich durch zwei Lichtblitze, die mit Hilfe speziell für die Ionen-Therapie entwickelter Kameras erfasst werden können. So lässt sich der Weg des Ionenstrahls aufgrund der erzeugten Positronen genau nachverfolgen. Dieses Messverfahren, kombiniert mit Dr. Schardts Präzisionsmessungen, konnte die Tumorthherapie mit schweren Ionen entscheidend verbessern. Prof. Enghardts Verfahren kann zudem auch während der eigentlichen Strahlenbehandlung eingesetzt werden, so dass damit für jeden einzelnen Patienten und jede einzelne Strahlenbehandlung garantiert ist, dass das Dosis-Maximum des Ionenstrahls nur im Tumor abgegeben wird.

Dr. Christine Bohnet

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Auch im Sommersemester 2007 wurden wieder zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Mit Unterstützung der GFF besuchten 14 Studenten und zwei Professoren der Belmont University aus Nashville, Tennessee, vom 20. bis 26. Mai 2007 die TU Dresden. Während die Studenten aus den USA die TU Dresden sowie Geschichte und Kultur der Stadt Dresden und ihrer Umgebung kennenlernten, konnten die Studenten am IAA ihre Sprachfähigkeiten in Englisch üben. So waren die Gäste bei Dresdner Studenten untergebracht, die sie ebenso auf Ausflügen begleiteten.

Vom 21. bis 23. Mai 2007 nahm Walther Wustmann, Promotionsstudent am Institut für Fluidtechnik der TU Dresden, an der 10. internationalen Tagung der Fluidtechnik (SICFP) in Tampere, Finnland, teil. Die GFF förderte dies mit einem Zuschuss zu den Reisekosten. Walther Wustmann präsentierte dabei seine Forschungsergebnisse zum elektrisch-hydrostatischen Kompaktantrieb, mit dem er sich im Rahmen seiner Promotion beschäftigt.

Dank der Unterstützung der GFF konnte Susan Schenk, Studentin am Institut für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden, an der Jahrestagung der International Association of Communication (ICA) teilnehmen, die Ende Mai 2007 in San Francisco stattfand. Gemeinsam mit der ehemaligen Dozentin Heike Großmann stellte sie dort eine Inhaltsanalyse zur Berichterstattung in der britischen und deutschen Presse über den 60. Jahrestag der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 2005 vor. Im Rahmen der aktuellen Friedens- und Konfliktforschung ging es dabei insbesondere um die Rolle der Medien zum Konfliktverhalten zwischen den beiden Nationen.

Vom 3. bis 8. Juni 2007 nahm Matthias Meyer vom TUD-Institut für Forstbotanik und Fortzoologie mit Unterstützung der GFF an der »IUFRO Tree Biotechnology 2007« in Ponta Delgada, Portugal, teil. Sie ist die bedeutendste Konferenz auf dem Gebiet der Biotechnologie und Genomforschung an Bäumen. Dabei konnte Matthias Meyer seine Forschungsergebnisse zu den physiologischen und genetischen Hintergründen der Trockenstressreaktion bei der Zitterpappel in die internationale Genomforschung einbringen.

Vom 7. bis 9. Juni 2007 nahm Dr. Eva Müller-Fries, Institut für Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie an der TU Dresden, an der 33. Tagung »Psychologie und Gehirn« mit einer Posterpräsentation teil. Die Tagung wird von der Deutschen Gesellschaft für Psychophysiologie und ihre Anwendung, der Fachgruppe Biologische Psychologie und Neuropsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und dem Institut für Arbeitspsychologie der Universität Dortmund veranstaltet. Die GFF förderte die

Teilnahme mit einem Reisekostenzuschuss.

Die GFF förderte ebenso die Teilnahme von Antje Schweda vom Institut für Biopsychologie der TU Dresden an der Tagung »Psychologie und Gehirn«. Dabei präsentierte sie Studienergebnisse, die sie im Rahmen ihrer Diplomarbeit erhoben hat, in Form eines Posters mit dem Titel: »Compliance bei der selbstständigen Speichelprobensammlung: Intervention zur Steigerung der Compliance und Auswirkungen auf das Cortisoltagprofil«.

Mit Unterstützung der GFF nahm auch Susanne Vogel, studentische Hilfskraft am Institut für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie der TU Dresden, an der Fachtagung »Psychologie und Gehirn 2007« teil. Dabei ging es u. a. um den Einfluss genetischer Variationen auf interindividuelle Unterschiede in Persönlichkeitseigenschaften, woran auch am TUD-Institut geforscht wird. Speziell für junge Wissenschaftler fand ein Nachwuchstreffen statt.

Mit einem Zuschuss zu den Reisekosten förderte die GFF die Teilnahme von Silke Behrendt, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden, am NIDA International Forum 2007 und am CPDD Annual Scientific Meeting 2007, zwei großen internationalen Suchtforschungskongressen, die vom 15. bis 21. Juni 2007 in Québec, Kanada, stattfanden. Im Rahmen eines internationalen Projekts präsentierte Silke Behrendt dort zwei Poster.

Die GFF unterstützte die Auftritte der TU English Theatre Group des Instituts für Anglistik und Amerikanistik (IAA) beim Dresdner Elbhängfest vom 21. bis 24. Juni 2007. Unter Leitung von Laura Park, Dozentin am IAA, wurde »Lady Windermere's Fan« von Oscar Wilde aufgeführt.

Mit einer Unterstützung zu den Reisekosten förderte die GFF die Teilnahme von Gaston Hoffmann und Antje Schnapke, wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten der TU Dresden, an der Konferenz »Environmental Management, Engineering, Planning and Economics«, auf der sie Forschungsergebnisse präsentierte. Die Tagung fand vom 24. bis 28. Juni 2007 auf Skiathos, Griechenland, statt und ist eines der wichtigsten Zusammentreffen der führenden internationalen Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zu umweltrelevanten Fragen und damit auch der Abfallwirtschaft.

Von der GFF gefördert wird die Promotionsstudentin Rhama Parthasarathy am Lehrstuhl für Allokationstheorie, Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden. Grundlage ihrer Dissertation ist die Hypothese des US-Ökonomen Michael Porter, dass verschärfte staatliche Vorgaben für den Umweltschutz zu einem Wettbewerbsvorteil der heimischen Industrie führen kann – trotz zunächst steigender Kosten für die höheren Anforderungen an den Umweltschutz. Die Promotionsstudentin untersucht Stahl- und Automobilunternehmen in Deutschland und Indien bezüglich ihrer Umweltschutzmaßnahmen unter den jeweiligen staatlichen Vorgaben.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! Anja Bartho

Gespräch zur Musik Bachs

Zu weitgehend unbekanntem Quellen der Bach-Rezeption



ein zum »Donnerstagsgespräch der Musikwissenschaft«.

Am 5. Juli, um 18.30 Uhr, berichtet Dr. Andreas Glöckner, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leipziger Bach-Archiv, unter

dem Titel »Musste Bach wiederentdeckt werden? Zur Bach-Rezeption im frühen 19. Jahrhundert« über weitgehend unbekanntes Quellen der Bach-Rezeption zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Erst in jüngerer Zeit hat sich allmählich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die sogenannte Bach-Renaissance nicht erst im Jahre 1829 durch die vielzitierten drei Berliner Aufführungen der Matthäus-Passion eingeleitet worden ist. Wie sich aus bisher wenig beachteten Dokumenten ergibt, sind diesem zweifellos spektakulären Ereignis denkwürdige und richtungweisende Bach-Aufführungen vorausgegangen.

A. Barbara Templin

➔ Wann? 5. Juli 2007, 18.30 Uhr
➔ Wo? Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, August-Bebel-Str. 20, Raum 116

Tag der offenen Tür im Schülerrechenzentrum

Einen Tag der offenen Tür veranstaltet am 14. Juli 2007 von 10 bis 13 Uhr das Schülerrechenzentrum (SRZ) der TU Dresden. Im SRZ können begabte Schüler der Klassen 6 bis 12 in Informatik und Elektronikkursen ihr Wissen erweitern und sich mit Gleichgesinnten austauschen. In den Informatikkursen werden z. B. eigene Webseiten erstellt oder neue Computerprogramme entwickelt, in den Elektronikkursen eigene Schaltungen entworfen und gebaut.

Ab 10 Uhr werden die Kurspläne für das neue Schuljahr vorgestellt und die besten Schülerprojekte des letzten Schuljahres präsentiert – im Laufe eines Jahres fertigt jeder Schüler am SRZ eine Projektarbeit an. Bis 13 Uhr können die Kabinette des SRZ besichtigt werden. ab

➔ Mehr unter:
www.srz.tu-dresden.de



Bereits ein Höhepunkt im Schülerrechenzentrum war in diesem Jahr die Ausrüstung des Informatikwettbewerbs für Dresden.

Foto: Houska

Dresden auf dem Weg zur Hauptstadt der Stammzellforschung



Professor Michael Brand, Direktor des Biotechnologischen Zentrums an der TU Dresden und Direktor des Zentrums für Regenerative Therapies Dresden (CRTD). Foto: Katrin Bergmann

Drei neue Professoren im DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapies Dresden (CRTD)

Das im Oktober 2006 als das Exzellenzcluster der TU Dresden gegründete DFG-Forschungszentrum für Regenerative Medizin (CRTD) bekommt hochformatige Verstärkung.

Prof. Dr. Michael Brand, seit 2003 Professor für Entwicklungsgenetik an der TU Dresden, seit 2005 Direktor des Biotechnologischen Zentrums an der TU Dresden und Direktor des CRTD, gab Mitte Juni die Neuberufung von drei Professoren an das DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapies bekannt. Die Berufungsverfahren dauerten dank guter Vorbereitung und optimaler Unterstützung aller beteiligten Stellen entgegen sonst üblicher Abläufe von durchschnittlich 23 Monaten weniger als ein Jahr, in einem Fall nur drei Monate. »Das dürfte ziemlich einmalig in Deutschland sein und es ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung unseres Hauses, weil mit neuen Köpfen neue Ideen kommen«, so Professor Brand.



Professor Gerd Kempermann, Professor für Regenerationsgenomik am CRTD. Foto: David Ausserhofer

Die neuen Professoren Dr. Gerd Kempermann, Dr. Ezio Bonifacio und Dr. Elly Tanaka nahmen den Ruf nach Dresden an, weil sie hier exzellente Forschungsbedingungen vorfinden und zum Kernbereich innerhalb eines Netzwerkes von über 70 beteiligten Forschungsgruppen verschiedener Hochschulen, Institute und Partnern aus der Wirtschaft gehören. »Ich habe das Gefühl, dass Dresden auf dem Gebiet der Stammzellforschung die Boomtown werden wird«, fasste Professor Kempermann die einhellige Meinung zusammen.

Dr. Gerd Kempermann, neu berufener Professor für Regenerationsgenomik am CRTD, war zuvor Arbeitsgruppenleiter am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin Berlin-Buch. Sein Spezialgebiet sind Forschungen zu neuronalen Stammzel-

len. Im Mittelpunkt stehen zwei Areale des menschlichen Gehirns, die lebenslang neue Nervenzellen bilden. Dabei ist besonders interessant, wie Aktivität dem Gehirn nützt. »Wir fragen uns unter anderem, wie Stammzellen sich merken, dass neue Stammzellen gebildet werden müssen oder wie Stammzellen und die neuen Nervenzellen zur Hirnfunktion in Gesundheit und Krankheit beitragen«, erklärte Professor Kempermann. Dabei versuchen die Forscher den Prozess dieser Nervenzellbildung und ihre aktivitätsabhängige Regulation vor allem auf der Ebene der Erbfaktoren zu verstehen. Betrachtet wird das komplexe Zusammenspiel der Gene, das so umfassend ist, dass neben der klassischen Laborarbeit auch immer mehr die mathematische Analyse gefragt ist. Herauskommen sollen Schlussfolgerungen, ob und wie man sein Gehirn durch Aktivität gesund und »jung« erhalten kann.



Prof. Dr. Ezio Bonifacio, Professor für Präklinische Stammzelltherapie am CRTD. Foto: Katrin Bergmann

Dr. Ezio Bonifacio, neu berufener Professor für Präklinische Stammzelltherapie am CRTD, ist Australier und war bis 2007 Direktor des Telethon/JDRF Center for Beta Cell Replacement (Zentrum für Betazellenersatz) am San Raffaele Institute in Mailand. Er forscht im Bereich der Autoimmunkrankheiten und beschäftigt sich unter anderem mit der Prävention des Typ-1-Diabetes, der bei Kindern am meisten verbreiteten chronischen Erkrankung in den westlichen Ländern. Kinder, die ein krankes Eltern- oder Geschwisterkind haben, erkranken etwa zehnmals häufiger an Typ-1-Diabetes als Kinder ohne familiäre Belastung. Typ-1-Diabetes entsteht, weil das Immunsystem der Körpers die Insulin produzierenden Betazellen als »fremd« erkennt und deshalb zerstört. Professor Bonifacio entwickelte mit seiner Forschungsgruppe einen Bluttest, der anhand der Reaktion des Immunsystems, die die Betazellen zerstört, Menschen identifizieren kann, die später einen Typ-1-Diabetes entwickeln und das bevor ihre Insulin produzierenden Zellen zerstört sind. »Ein weiteres Forschungsziel ist nun die Entwicklung einer Therapie, die die Zerstörung der Betazellen verhindert oder aber die noch vorhandenen, noch intakten Betazellen nachwachsen lässt«, informierte er. Dazu wird unter anderem eine internationale klinische Studie mit Partnern aus Europa und Amerika für eine »Insulin-Impfung« zum Schlucken oder per Nasenspray für Kinder mit hohem Typ-1-Diabetes-Erkrankungsrisiko vorbereitet. Mit dem zugeführten Insulin soll eine schützende Immunreaktion gegenüber den Betazellen hervorgerufen werden. Außerdem werden Wege gesucht, Immunzellen aus Nabelschnurblut zu verwenden, um aus ihnen schützende Zellen zu gewinnen, die die Zerstörung der Betazellen später stoppen können.

Dr. Elly Tanaka, neu berufene Professorin für Tiermodelle für Regeneration am CRTD, arbeitete viele Jahre in den USA und in England, bevor sie nach Deutschland kam. Seit 1999 war sie Gruppenleiterin am Max-Planck-Institut für Molekulare Zell-



Professor Elly Tanaka, neu berufene Professorin für Tiermodelle für Regeneration am CRTD. Foto: Kostas Margitidis

biologie und Genetik Dresden.

Ihr Spezialgebiet ist die Erforschung von Regenerationsprozessen am Beispiel des Salamanders. Diese primitive Form von Wirbeltieren ist in der Lage, bestimmte Körperteile wiederherzustellen. »Die Besonderheit unserer Forschungsgruppe ist, dass wir gleichzeitig molekulargenetische, biochemische und mikroskopische Methoden anwenden, um herauszufinden, was mit den Zellen während der Regeneration geschieht und welche Moleküle in der Zelle das Verhalten der gesamten Zelle steuern«, erklärte Professorin Tanaka. Ziele der weiteren Forschung sind, alle Geheimnisse der regenerativen Fähigkeiten des Salamanders zu lüften und dieses Wissen auf Zellen und Gewebe von Säugetieren zu übertragen. Dann bestünde die Möglichkeit, Beschädigungen der menschlichen Wirbelsäule zu regenerieren, was zu neuen Behandlungsmethoden bei Querschnittslähmungen führen könnte. Aber auch andere Erkrankungen des zentralen Nervensystems wie Alzheimer oder Parkinson hätten eine Chance auf Heilung.

Finanziert wird das Zentrum für Regenerative Medizin durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Etwa 60 Millionen Euro erhält es für bis zu zwölf Jahre. Hinzu kommt eine Förderung des Bundes von acht Millionen Euro für fünf Jahre im Rahmen der Exzellenzinitiative.

Auch vier exzellente Nachwuchsgruppenleiter

Neben den Professoren forschen im CRTD bereits vier Nachwuchsgruppenleiter zu den Themen »Neurale Stammzellen in der Maus«, »Differenzierung embryonaler Stammzellen«, »Mechanismen der Stammzellbiologie in der Fruchtfliege« und »Zelluläre und molekulare Mechanismen der Regeneration bei Amphibien«.

Noch in diesem Jahr sollen vier weitere Nachwuchsgruppenleiter, die vorher zum Beispiel an der Harvard- und der Rockefeller-Universität geforscht haben, ihre Arbeit im Zentrum aufnehmen. In der Zukunft werden drei Professoren und Nachwuchsgruppenleiter hinzukommen.

»Schon jetzt stoßen wir bei der Unterbringung der Wissenschaftler zum Teil an unsere kreativen Grenzen«, sagte Professor Dr. Michael Brand mit Ausblick auf den in der Planung befindlichen Neubau des Zentrums. Der Wissenschaftsrat hat der Bundesländer-Kommission den ca. 38 Millionen Euro teuren Neubau kürzlich zur Förderung empfohlen. 2009/2010 könnte er fertig sein.

Am 6. Juli werden sich Prof. Kempermann, Prof. Bonifacio und Prof. Tanaka den Teilnehmern der CRTD-Sommerkonferenz für Regenerative Medizin im BioInnovationszentrum vorstellen.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen: www.crt-dresden.de

Professionell gegen Gewalt in der Familie

TU-Rechtsmediziner befürworten Prävention und Frühwarnsysteme

Ärzte werden meist als Erste und häufig auch als Einzige mit den Folgen häuslicher Gewalt konfrontiert. Nicht nur körperliche Verletzungen, auch organische, psychosomatische und psychische Langzeitfolgen sind Auswirkungen solcher Übergriffe.

Bereits 1994 war nach Anregung des Parlamentarischen Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages und auf Beschluss der Bundesärztekammer die Kommission »Gewalt gegen Kinder/Mishandlung Minderjähriger« in der Sächsischen Landesärztekammer gegründet worden. Potenzielle Kontaktpersonen von Opfern wie Ärzte, Psychologen, Lehrer und Erzieher sollten für diese Thematik sensibilisiert werden, solche Tatbestände erkennen, dokumentieren, bei Erfordernis richtig melden und sich auch rechtlich auf sicherem Boden bewegen.

Zunehmend beobachten Fachleute jedoch eine Überschneidung zwischen häuslicher Gewalt und Gewalt in der Familie. Nach amerikanischen Studien findet in bis zu 60 Prozent der Fälle bei Gewalt zwischen Lebenspartnern zusätzlich auch Gewalt gegen in der Partnerschaft lebende Kinder sowie gegen betagte Menschen statt.

»Aus diesen Gründen hat der Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer kürzlich die Neuausrichtung der bisherigen Kommission Gewalt gegen Kinder/ Mishandlung Minderjähriger beschlossen. Sie wurde in Häusliche Gewalt – Gewalt in der Familie umbenannt«, erklärte Dr. Christine Erfurt, Vorsitzende der Kommission und Oberärztin am Institut für Rechtsmedizin am Universitätsklinikum in Dresden. Neben dem neuen Namen wollen die derzeit acht Mitglieder der Kommission künftig für die erweiterten Zielgruppen wirken und weitere Fachkompetenz integrieren. Die interprofessionelle Zusammenarbeit von Einrichtungen des Gesundheitswesens mit lokalen Institutionen für Gewaltopfer soll befördert werden. »Damit wird den gesellschaftlichen Anforderungen Rechnung getragen und die Präventionsarbeit der Kommission durch weitere Ärzte verstärkt«, betonte Professor Jan Schulze, Präsident der Sächsischen Landesärztekammer.

»Familien, in denen häusliche Gewalt stattfindet, bedürfen der Hilfe durch die Gesellschaft. Die Opfer zu identifizieren und zu schützen – das sind erstrangige Aufgaben. Jedoch ist die »Betreuung/Behandlung« der »Täter« zur Verhinderung fortgesetzter Gewaltanwendung essentiell. Wir brauchen präventive Hilfen für überforderte Familien und ein Frühwarnsystem, um dem Ausbruch häuslicher Gewalt im Vorfeld zu begegnen«, so Frau Dr. Erfurt.

Die Broschüre »Gewalt gegen Kinder«, die in der »Grünen Reihe« der Sächsischen Landesärztekammer im November 2006 in einer Auflage von 20 000 Stück erschien und unter anderem an Ärzte, Opferhilfe-Verbände, Sozialeinrichtungen und Schulen verteilt wurde, ist bereits vergriffen.

Ein neuer Leitfaden zur Thematik für Ärzte ist in Vorbereitung und soll im Herbst anlässlich einer Tagung für Fachleute vorgestellt werden.

Dagmar Möbius

➔ Nähere Informationen: www.slaek.de

Häusliche Gewalt

In den letzten Jahren hat sich der Begriff »Häusliche Gewalt« etabliert – tragischerweise ...

Das Phänomen »Häusliche Gewalt« ist komplex, es ereignet sich meist in Langzeitbeziehungen mit einem chronisch gewaltbereiten Täter und einem Opfer, das ihm unterlegen ist und aufgrund von Abhängigkeit oder Angst oft eine ambivalente Haltung zu ihm einnimmt.

Häusliche Gewalt umfasst alle Formen der physischen, sexuellen, psychischen, ökonomischen und sozialen Gewalt zwischen erwachsenen Menschen. Es handelt sich dabei am häufigsten um Gewalthandlungen in einer Partnerschaft, die aktuell besteht, die sich in Auflösung befindet oder die beendet ist. Für die Definition nicht ausschlaggebend sind Tatort und gemeinsamer Wohnsitz. Kindesmisshandlung wird definitionsgemäß dagegen nicht zur häuslichen Gewalt gezählt. Hierfür wird der Begriff »Gewalt in der Familie« verwendet.

Punkt – Satz – Sieg

Dresdner Stipendiaten der Begabtenförderwerke messen sich im Volleyballspielen

Am 9. Juni 2007 hatte die Dresdner Gruppe der Konrad-Adenauer-Stiftung die Stipendiaten der anderen an der TU Dresden vertretenen parteinahen, konfessionell geprägten und überparteilichen Begabtenförderwerke zum diesjährigen gemeinsamen Volleyballturnier in die Sporthalle an der Nöthnitzer Straße eingeladen.

Von den insgesamt etwa 200 Stipendiaten aller Stiftungen, die gegenwärtig in Dresden studieren, folgten der Einladung immerhin 30 Vertreter von Cusanuswerk, der Studienstiftung des Deutschen Volkes, der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, der Friedrich-Naumann-Stiftung, der Konrad-



Szene aus dem umkämpften Finalspiel des Volleyballturniers, in dem Stipendiaten von an der TU Dresden vertretenen Begabtenförderwerken gegeneinander antraten. Fotos (2): Darr

Adenauer-Stiftung sowie von e-fellows. In gemischten und stiftungsübergreifenden Mannschaften wurde vier Stunden lang um den Siegerpokal gespielt.

Natürlich wurde um jeden Punkt gekämpft, dennoch stand der gemeinsame Spaß im Vordergrund. Am Ende stand für alle fest: Ein solches Turnier soll es auch im kommenden Jahr wieder geben!

Aufgrund gesteigerter Bundeszuwendungen können die meisten Stiftungen ihre Förderaktivitäten an den Hochschulen im kommenden Jahr ausweiten.

Dietrich Darr

➔ Studenten im Hauptstudium sowie Doktoranden können sich unter <http://www.begabte.de/> über die Bewerbungsbedingungen der einzelnen Stiftungen informieren.



Die Teilnehmer des diesjährigen Volleyballturniers.

Viel mehr als »Zehntausend Schritte« in 45 Jahren

Aus dem Hochschulklub in die Rock-Welt: Omega, Kult-Band aus dem Osten, feiert Geburtstag. Die Jubiläumstour startet am 11. August in Dresden

Wer hat nicht schon einmal vom »Mädchen mit Perlen im Haar« geträumt? Dass einem solche Träume überhaupt in den Sinn kamen, hatten Rockfans der ungarischen Kult-Rockband Omega zu danken, deren Titel »Gyöngyhajú Lány« (Perlenhaariges Mädchen) 1969 auf der LP »Tízezer Lépes« (Zehntausend Schritte) erschien und ab 1970 – hierzulande auch durch spätere Fremdinterpretationen wie die von Frank Schöbel oder den Scorpions

– zum »Überhit« wurde. Der Song wurde seither unzählige Male von anderen Bands aufgenommen und hat sicher einen großen Anteil daran, dass Omega bis heute etwa 100 Millionen Tonträger und DVDs verkaufte.

Die Erfolgsgeschichte der Band begann zunächst zaghaft – nämlich am 23. September 1962, als die Gruppe erstmals live unter diesem Namen im Klub der Technischen Hochschule (mittlerweile längst Universität – Kóbor ist studierter Architekt) auftrat. Damit ist die Band nur um reichlich zwei Monate jünger als die Rolling Stones, deren Start bekanntlich durch das Konzert im Marquee Club am 12. Juli 1962 markiert wird. Entsprechend häufig werden auch Vergleiche wie »die Rolling Stones des Ostens« bemüht, doch solche Formulierungen sind musikstilistisch gesehen

kaum berechtigt, zu verschieden sind die Musikrichtungen der beiden Bands – allenfalls der jeweils über Jahrzehnte riesengroße Publikumserfolg beider (so konzertierte Omega bei der jüngsten Tournee 2005 durch mehrere europäische Länder vor bis zu 70 000 Zuschauern) und die außerordentliche Charismatik der jeweiligen Sänger (hier im Bild der nun 64-jährige Sänger János Kóbor) lassen Quervergleiche zu. Bis heute folgten unzählige Auftritte weltweit, in den siebziger und achtziger Jahren tourte die Band in fast allen europäischen Ländern und Japan (in Deutschland manchmal mit den Scorpions als Vorband). In Ungarn veröffentlichte die Band 27 Alben, darunter mehr als zehn Live-Alben (diese teils sogar als Dreier-CDs), für den englischsprachigen Markt zehn Alben sowie eine ganze Reihe von »Best of«-

Veröffentlichungen. Außerdem ist das bisherige Gesamtwerk von Omega in einer CD-Anthologie von fünf Dreier-Boxen erschienen: die Beat-Alben, die Hard-Rock-Alben, die Space-Rock-Alben, die Synth-Rock-Alben und die Rock-Alben.

Im Rahmen der »Filmnächte am Elbufer« findet am 11. August 2007 das einzige diesjährige Deutschland-Konzert von Omega statt. Es ist dies gleichzeitig der Auftakt für die internationale Jubiläumstour »45 Jahre Omega – Let it rock«. Vorgestellt werden das Material der aktuellen CD (»Égi jel« – Himmelszeichen) und viele der bekannten Hits. Karten gibt es über die »Filmnächte am Elbufer«, die Teile der Anthologie (CDs teils auch einzeln) beim Mailorder der »Agentur zur Verbreitung ungarischer Kultur« (AzVuK). Und – übrigens – gutes ungarisches Essen im Restau-

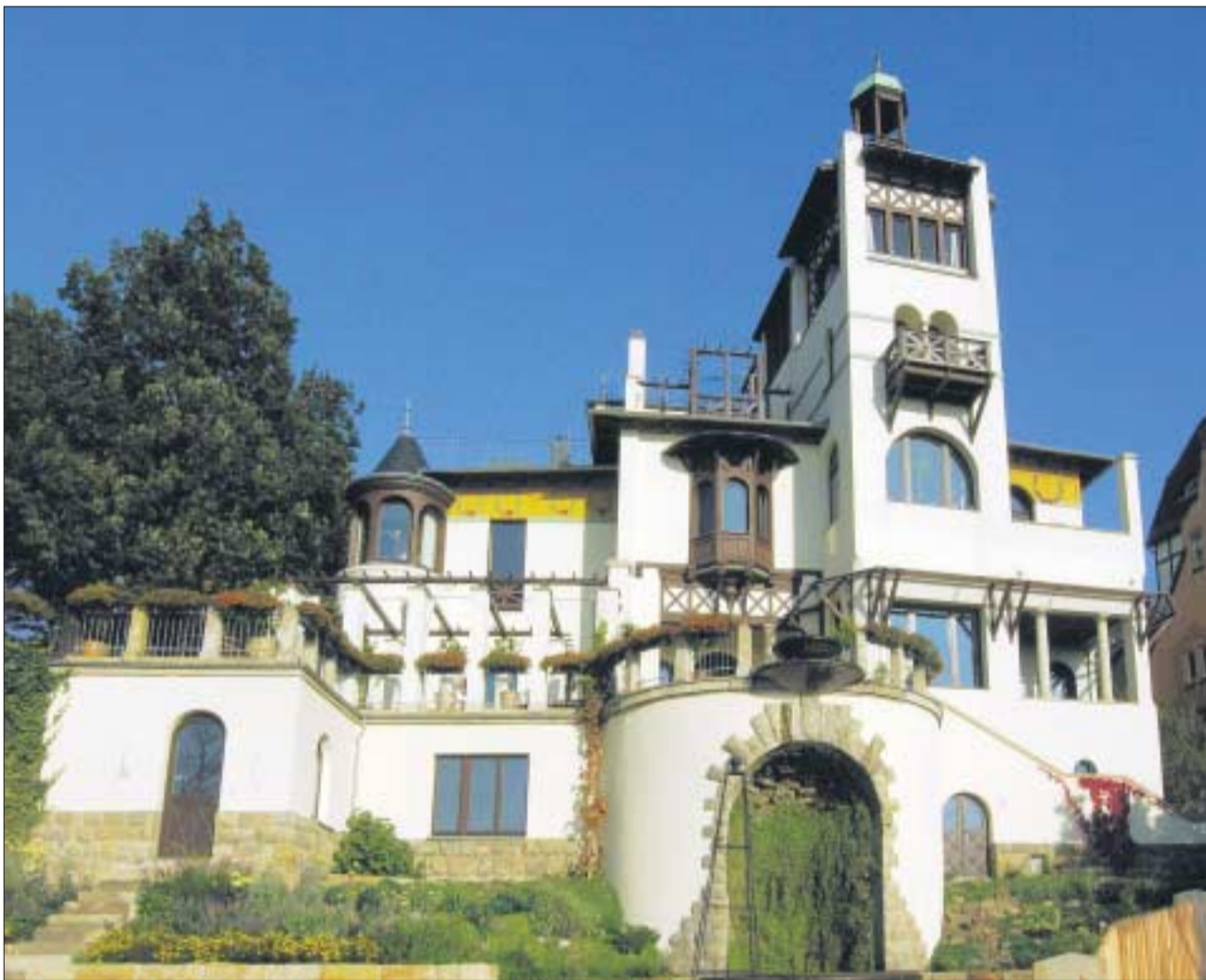


Hat Charisma: Der 64-jährige Omega-Sänger János Kóbor. Foto:ZZDD

rant »Kakas« (Hahn) auf der Krenkelstraße in Dresden. **Mátyás Fácska**

➔ www.filmnaechte-am-elbufer.de
➔ www.azvuk.de

Capri-Flair am Elbhang



Die 1905 bis 1906 nach Entwürfen von Weichardt erbaute Villa Tiberius in Dresden-Loschwitz.

Foto: Autor

Die »Villa Tiberius« wurde von TH-Professor K. F.W. Weichardt nach italienischem Vorbild entworfen

Eine ungeflügelte Sphinx mit weiblichem Antlitz schaut dem Besucher entgegen. Sie bewacht den Zugang zu einem prächtigen Villenbau auf dem hohen, gute Aussicht bietenden Bergeck des Elbhangs im Dresden-Loschwitzer Bogen der Hermann-Prell-Straße. Von unten aus gesehen verjüngt sich das burgartig verschachtelte Gebäude mit mehreren ungleichen Ecktürmen nahezu in den Himmel strebend. Früher »Villa Waldwinkel« nach dem Flurstück benannt, ist es heute die »Villa Tiberius«. Im antikisierenden Stil, an römische und toskanische Vorbilder anlehnd entworfen, ist diese Villa die Verwirklichung eines Lebenstraumes des Architekten Karl Freidrich Wilhelm Weichardt.

Sie wurde ab 1905 gebaut, und Weichardt konnte sie nur noch kurze Zeit bis zu seinem Tode 1906 bewohnen. Mit den pergolenbegrenzten Terrassen des Hoch- und zweiten Obergeschosses zitiert Weichardt eigene Rekonstruktionsentwürfe für die monumentale Villa Jovis des römischen Kaiser Tiberius, die jetzt eine grasüberwucherte Ruine auf einem Felsvorsprung der Mittelmeerinsel Capri ist.

Der Architekt Karl Friedrich Wilhelm Weichardt, Hochschullehrer an der Technischen Hochschule Dresden, starb am 5. Oktober 1906. Von 1900 bis zu seinem Tod

war er Professor und Vorsteher der Sammlung für Ornamententwerfen und Figurenzeichnen. In Dresden stammt nur das eigene Wohnhaus vom Brett des Architekten.

Zeit seines Lebens hatte sich Weichardt mit der Kunst der Antike befasst. Mehrere Studienreisen führten ihn nach Italien und er verbrachte Lebensphasen dort; in seinen letzten Jahren aus gesundheitlichen Gründen. Auf den Studien beruhen seine überlieferten Publikationen »Pompeji vor der Zerstörung« und »Das Schloss des Tiberius und andere Römerbauten auf Capri«.

Seine Villa am Loschwitzer Hang gestaltete er innen eklektizistisch mit Architekturdekorationen der Reformbaukunst. Die große, offene Stockwerke verbindende Innenhalle wurde noch von ihm – der auch als Kunstmaler die Nicolaikirche in Eisenach dekorierte – selbst mit Wand- und Deckenbemalung im pompejanischer Art ausgemalt. Die heutige Villa spiegelt weitgehend ihren Zustand vom Anfang des 20. Jahrhunderts wider.

Nicht so rätselhaft wie das Sphinxwesen vor seiner Villa, sondern harmonisch aufsteigend war der Lebenslauf des 1846 geborenen Weichardt zu einem bekannten Architekten des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit einer ihm eigenen Ausprägung festlicher Ornamentik. Als Krönung seiner Vita wurde er 1900 als Professor für »Ornamenten-Entwerfen einschließlich Figurenzeichnen, farbige Dekorationen und angewandte Perspektive« an die TH Dresden berufen. Vorher war er bereits Professor an der Kunstgewerbeschule Leipzig.

Die Berufslaufbahn begann er mit einer Zimmermannslehre in Weimar und

anschließender zunftgemäßer Wanderschaft, während der er sich bereits nach einer Ausbildung zum Architekten umsah. Das führte zu einer Anstellung in München bei Georg Dollmann, einem Schüler von Leo Klenze. Dort waren auch Albert Geul und Gottfried von Neureuther seine Lehrer. Nach einem Intermezzo in einem Büro in Berlin führte ihn ein Ortswechsel in die Thüringische Heimat zurück zum Architekturatelier Ludwig Bohnstedt in Gotha. Er war beteiligt an den im Wettbewerb 1872 siegreichen und gefeierten Entwurfsarbeiten dieses Büros für den Deutschen Reichstag. Bohnstedt wurde damit als »Des Reiches Erster Architekt« gefeiert.

In Weimar dann selbständig mit einem eigenem Atelier, bekam Weichardt Bauaufträge vom gehobenen Bürgertum, vornehmlich für große Villen. Herausragend in seinem Werk ist darüber hinaus der Theaterbau in Eisenach 1874, der mäzenatisch von einem privaten Bauherren finanziert wurde. Aus seiner Leipziger Zeit stammen die neue Leipziger Handelsbörse 1886, Villen sowie Geschäfts- und Wohnhäuser im ganzen sächsischen Raum.

Der Architekt und Stadtplaner Fritz Schumacher, Erbauer des Krematoriums in Tolkewitz, Professor an der Technischen Hochschule Dresden, später Baudirektor in Hamburg, widmete seinem Kollegen 1906 den Nachruf: »(Weichardt) verkörpert zu der Zeit seines reichsten Schaffens, das in die 80er Jahre fällt, mit besonderer Klarheit das künstlerische Ideal seiner Zeit, jenes Ideal, das die heitere Pracht und festliche Größe der italienischen Kunst für unsere Breiten zu gewinnen suchte.« **P. Bäuml**

Blasen, was das Zeug hält – Stan Kenton wäre glücklich!

**»Jazz im Uniklinikum«:
Die Kentonmania Big Band
kommt mit Trompetenstar
Bobby Shew am 17. Juli
aufs Dach des Parkhauses**

Die Kentonmania Big Band ist eine mit 31 Musikern phänomenal besetzte Großformation, die von der Musik des großen Stan Kenton als Begründer des sogenannten Third Stream inspiriert ist. Die durch acht Waldhörner und Gesang erweiterte Besetzung ist weltweit einmalig und erzeugt einen ganz besonderen Klang!

Das Konzert der Kentonmania Big Band ist eine Dresden-Premiere, die besonders durch den Gastauftritt des Startrompeters Bobby Shew aus Los Angeles »geadelt« wird.

Geboren in Albuquerque im US-Staate New Mexico begann Bobby Shew im Alter von acht zunächst einmal mit dem Gitarrenspiel, wechselte aber zwei Jahre später zur Trompete. Mit dreizehn Jahren performte Shew bereits bei lokalen Veranstaltungen, um schon zwei Jahre später mit seiner eigenen Gruppe bei gelegentlichen Konzerten und in Jazzcafés aufzutreten. Während seiner High-School-Zeit spielte Bobby Shew bis zu sechs Mal die Woche in einem Abendclub, was für ihn bedeutet, früh in eine professionelle Karriere gestartet zu sein. Später spielte Shew drei Jahre als Solo-Jazztrompeter in der NORAD Multi Service Band. Unverzüglich nach der Trennung von NORAD begleitete er das Tommy Dorsey Orchestra unter der Leitung von Sam Donahue, was ihm erstmals die

Möglichkeit gab, mit der Trompeter-Legende Charlie Shavers zusammenzuarbeiten. Nach seinem Kurzbesuch bei Tommy Dorsey wurde Shew aufgrund einer Empfehlung von Bill Chase eingeladen, bei Woody Hermans Band mitzuwirken. Anschließend spielte er noch für Della Reese und der Schlagzeugerlegende Buddy Rich, dessen Big Band sich gerade formiert hatte.

Zu dieser Zeit war Bobby Shew eher als kraftvoller Lead-Player denn als Jazzsolist bekannt. Gegen Ende des Jahres 1972 beschloss er, in die Gegend von Los Angeles zu ziehen, um als Jazzer wiederentdeckt zu werden. In L. A. angekommen, fand Bobby genau das, was er gesucht hatte und verbrachte die kommenden Jahre mit den Formationen von Art Pepper, Bud Shank, dem Horace Silver Quintet sowie mit zahlreichen Bigbands wie Bill Holman, Louie Bellson, Toshiko Akiyoshi-Lew Tabackin, Oliver Nelson, Bill Berry, Nat Pierce-Frank Capp Juggernaut, Ed Shaughnessy, Terry Gibbs, Benny Goodman, Maynard Ferguson, Neal Hefti, Don Menza und Bob Florence. Doch Shew fungierte nicht mehr nur als Mitspieler, sondern er entwickelte sich zunehmend zum Frontmann und nahm in dieser Zeit viele seiner eigenen Alben auf. **UJ**

➔ Dienstag, 17. Juli 2007, 19.30 Uhr; Kentonmania Big Band + Bobby Shew (CZ/D/USA); Karten zu 15 Euro (12 Euro ermäßigt) an der Abendkasse. Für eine Schlechtwettervariante ist gesorgt. Achtung! Findet auf dem Dach des Parkhauses des Universitätsklinikums statt!

Universum technischer Bilder

**Museums-Sommernacht
am 14. Juli findet auch in
der ALTANA-Galerie statt**

Auch in diesem Jahr laden die Universitäts-sammlungen Kunst + Technik in die ALTANA-Galerie der TU Dresden ein. Dazu stehen am Samstag, dem 14. Juli, nicht nur am Vormittag von 10 bis 14 Uhr, sondern auch ab 18 Uhr die Türen des Görges-Baues auf der Helmholtzstraße für Besucher offen.

Im Mittelpunkt der laufenden Ausstellung »Universum der technischen Bilder« stehen Werke von Charlotte Sommer-Landgraf (1928–2006). Großformatige, computergenerierte Leinwandbilder entstanden in den drei letzten Lebensjahren der mit dem Preis der CYNET-art ausgezeichneten Künstlerin. Die Kuratorin der Ausstellung, Reinhild Tetzlaff, hat die farbenkräftigsten in Korrespondenz zu der Sammlung historischer Elektromaschinen platziert. In der ersten Etage präsentieren Prof. Rainer Groh und seine Mitarbeiterin Stefanie Koch »Bilder vom Forschen«, die Studenten der Medieninformatik in Wissenschaftsbereichen der TU aufspürten. Seit dem 7. Studientag

in der ALTANA-Galerie ist hier auch der Nachbau eines Stilllebens von Lubin Baugin (1610–1663) zu sehen, der die Perspektiven in der Bildtektonik demonstriert. Wie auch in den vergangenen Jahren wird die Museums-Sommernacht im Görges-Bau musikalisch umrahmt. In diesem Jahr ist ein Bläserquartett eingeladen, das den Abend eröffnet und mit einem Mitternachtskonzert beschließt. Neben Führungen durch die Ausstellung (mit der Kuratorin 19 Uhr, Prof. Groh 19.30 Uhr) und einer Führung durch das Elektrotechnische Institut (mit Dr. Volkmar Müller 20 Uhr) präsentieren Studenten der Medieninformatik ab 21 Uhr Experimentalfilme. Ein weiterer Höhepunkt des Abends ist die Vorführung des Filmes »Charlotte Sommer-Landgraf. Stein und Pixel« von Dr. Maria-Ilona Schellenberg und Harald Schlüttig um 23 Uhr. Dieser Film gibt lebendigen Einblick in das (Euvre der Künstlerin, ihre Gedanken und künstlerischen Positionen.

Bereits am 12. Juli, 19 Uhr, wird zum Vortrag von Dr. Maria-Ilona Schellenberg, »Ursprünglich sein und vieles offen lassen«, zur Einführung in die Filmpräsentation eingeladen. Die Ausstellung ist noch bis zum 21. Juli zu erleben. **M. O./UJ**

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt

Professur (W2) für Mikrostruktur-Analytik der Festkörper

mit Schwerpunkt elektronenmikroskopische Methoden in Physik, Chemie, Biologie und Materialwissenschaft

Der/Die Stelleninhaber/in soll den Aufbau und die Leitung eines Zentrallabors für Elektronenmikroskopie der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften für wissenschaftliche Dienstleistungen übernehmen. Das Methodenspektrum wird hochaufgelöste Abbildung, Beugungsverfahren, Materialanalyse, Modellierung und Simulation zur quantitativen Interpretation von Untersuchungsergebnissen sowie Probenpräparation umfassen. Die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit wird erwartet. Daneben sollen materialwissenschaftlich orientierte Forschungsarbeiten zur Mikrostrukturanalyse, vorzugsweise mit eigener methodischer Komponente, in mindestens einem der oben genannten Themengebiete betrieben werden.

In der Lehre sind Vorlesungen aus dem Gebiet Mikrostrukturanalytik sowie Kurse und Praktika zur Einweisung von Studenten und Wissenschaftlern, die die Möglichkeiten des Zentrallabors nutzen wollen, zu halten. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß §40 des Sächsischen Hochschulgesetzes i.d.J.g.F. erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung mit Entwicklungskonzeption, tabellarischem Lebenslauf und wiss. Werdegang, Liste der wiss. Arbeiten, Angaben zur Lehrerfahrung, Kopien der akademischen Urkunden und von 5 Publikationen richten Sie bitte bis zum **15.09.2007** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. M. Ruck, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Professur für Lebensmittelkunde und Bedarfsgegenstände, als Elternzeitvertretung ab **sofort** bis 30.09. 2008 mit 100% und vom 01.10.2008 bis 06.06.2010 mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

Laborant/in

Die Vergütung erfolgt in Abhängigkeit von der persönlichen fachlichen Voraussetzung nach TV-L.

Aufgaben: technische Vorbereitung lebensmittelchemischer und analytischer Praktika sowie des Lebensmittel-sensorikpraktikums; Wartung und Bedienung von Analysengeräten; Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Analysen in Forschung und Lehre; Verwaltungsaufgaben; Mitbetreuung von Studenten und Diplomanden.

Voraussetzungen: CTA oder TA f. chem. u. biolog. Laboratorien o. a., idealerweise mit Berufserfahrung; Kenntnisse und Erfahrungen in der Untersuchung von Lebensmitteln; Beherrschung verschiedener Analysenverfahren (u. a. chromatographische Verfahren, insbes. HPLC, GC) und Zellkulturtechniken; Motivation, Teamarbeit, Engagement, Organisationstalent. Computerkenntnisse sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.07. 2007** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Professur für Lebensmittelkunde und Bedarfsgegenstände, Herrn Prof. Dr. Thomas Simat, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Physik, Institut für Strukturphysik, ab **01.09.2007**, befristet für die Dauer von 3 Jahren (Beschäftigungsdauer gem. Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG)), mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in (E 13 TV-L)

Die Arbeit soll im Rahmen des virtuellen Instituts Nano-Scale Imaging Using Coherent Hard X-rays VH-VI-203 (http://hgf.desy.de/vf/projekte/vh_vi_203) der Helmholtz-Gemeinschaft stattfinden, das von DESY in Hamburg, dem Institut für Röntgenphysik der Georg-August-Universität Göttingen und dem Institut für Strukturphysik der TU Dresden gebildet wird. Ziel des Projekts ist die Entwicklung von bildgebenden Verfahren mit kohärenter Röntgenstrahlung, wie sie in Zukunft an modernen Synchrotronstrahlungsquellen und dem Röntgen-Freie-Elektronen-Laser zum Einsatz kommen sollen. Insbesondere sollen die Beugung mit kohärenter Strahlung und andere (holographische) Verfahren zur Bildgebung im Nanometerbereich weiterentwickelt werden.

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in (E 13 TV-L)

Ziel des BMBF - Verbundforschungsprojektes ist die Entwicklung und der Bau eines Rastermikroskops für harte Röntgenstrahlung, das gegen Ende des Projekts an der neuen Synchrotronstrahlungsquelle PETRA III bei DESY (<http://petra3.desy.de>) in Hamburg zum Einsatz kommen soll. Das Gerät und die darauf basierenden Mikroskopietechniken werden im Team an der TU Dresden entwickelt. Dazu gehören: Röntgenoptiken, Konstruktion und Bau des Mikroskops und seiner Steuerung, Test an modernen Synchrotronstrahlungsquellen (ESRF in Grenoble), Entwicklung (tomographischer) Rasterverfahren und deren computerbasierte Auswertung.

Voraussetzungen: erfolgreicher wiss HSA in Physik; gute Kenntnisse der experimentellen Festkörperphysik; gute Programmierkenntnisse und/oder Erfahrung auf dem Gebiet der Röntgenphysik.

Auskünfte unter Tel.: 0351 463-37589, e-mail: schroer@physik.tu-dresden.de, <http://www.xray-lens.de> Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **20.07.2007** unter Beilage eines Lebenslaufs sowie detaillierter Unterlagen über die bisherige universitäre Ausbildung an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Strukturphysik, Herrn Prof. Dr. Christian Schroer, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Professur für BWL, insb. Betriebliche Umweltökonomie, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt befristet bis 31.01.2010 (Beschäftigungsdauer gem. Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG)), mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Mitwirkung an Forschungsprojekten der Professur im Bereich Umweltleistungsmessung und ökonomische Bewertung, Vernetzung mit anderen Forschungsprojekten der Professur und Möglichkeit zur Promotion (Dr. rer. pol.), die von der Lehrstuhlinhaberin mit Nachdruck gefördert wird.

Voraussetzungen: sehr guter wiss. HSA als Wirtschaftsingenieur, vorzugsweise in den Bereichen Bauingenieurwesen und Wasserwirtschaft; fundierte Kenntnisse statistischer Methoden; Erfahrung in der Arbeit mit betriebswirtschaftlicher Standardsoftware (SPSS, Microsoft Office); selbständige und flexible Arbeitsweise; überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft; analytisches Denkvermögen; Interesse an wissenschaftlichem Arbeiten; gute Englischkenntnisse; guter Schreibstil, Rhetorik sowie soziale Kompetenz; Forschungsinteresse an den Themen Nachhaltigkeit; Corporate Social Responsibility und Umweltökonomie.

Auskünfte unter Tel.: 0351 463-34313, E-Mail: bu@mailbox.tu-dresden.de Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **17.07.2007** mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für BWL, insb. Betriebliche Umweltökonomie, Frau Prof. Dr. Edeltraud Günther, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, zum **01.10.2007** für die Dauer von 6 Monaten (Beschäftigungsdauer gem. § 37 Abs. 4 SächsHG i. v. m. § 2 Abs. 1 WissZeitVG)

studentische Hilfskraft (15h/Monat)

Aufgaben: Unterstützung der Lehrstuhlmitarbeiter bei der Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen mit E-Learning unter Verwendung von Wikis, Planspielsoftware u. a.; Arbeiten mit Multimedialewerkzeugen (insb. Videobearbeitung).

Voraussetzungen: immatrikulierter Student an einer deutschen Hochschule; sehr gute HTML-/PHP-Kenntnisse und der Betriebssysteme Windows und Linux; Erfahrungen mit SAMBA; Erfahrungen mit Apache-Webserver; gute Datenbankkenntnisse (Lehrstuhl-Bibliothek, Wikis u. a.); Flexibilität, Lernbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit.

Von Vorteil, aber nicht Bedingung, sind Erfahrungen mit am Lehrstuhl spezifisch genutzter Software wie R, MaxQda, SPSS, Bibliographix sowie Photoshop, Adobe Acrobat, Illustrator, Premiere oder ähnlicher Videoschnittsoftware. Bewerber sollten das Grundstudium abgeschlossen und Interesse an einer längerfristigen Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl haben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum **17.07.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Frau Prof. Dr. Bärbel Fürstenau, 01062 Dresden.** Sie können Ihre Bewerbung auch direkt am Lehrstuhl, im Sekretariat bei Frau Emmel, Münchner Platz 3, Schumann-Bau, Raum B343, abgeben.

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik** ist am **Lehrstuhl für Elektroenergieversorgung** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (TV-L)

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG).

Aufgaben: Im Rahmen eines DFG-Forschungsprojektes sollen die signaltheoretischen Methoden zur Analyse von Fehler- und Störfallmessungen untersucht werden. Dieses Projekt bildet die Basis für die angestrebte automatisierte Auswertung der Störfallaufzeichnungen und die detaillierte Analyse von Fehlern in elektrischen Energieversorgungsnetzen. Das Forschungsprojekt ist somit wichtige Voraussetzung für weiterführende Arbeiten auf diesem Gebiet. Die Analysen sollen die Bestimmung von Störungsursachen und deren Bewertung ermöglichen. Außerdem ist die Identifikation verschiedener Kenngrößen des Energieversorgungsnetzes und seiner Betriebsmittel geplant, deren Bestimmung andernfalls nur durch aufwendige Messungen oder ungenaue Schätzungen erfolgen könnte.

Voraussetzungen: sehr guter wiss. HSA Elektrotechnik, fundierte Grundkenntnisse auf dem Gebiet der elektrischen Energietechnik und digitalen Signalverarbeitung; Programmierkenntnisse in MATLAB und/oder C; selbstständige und flexible Arbeitsweise; Umsetzung innovativer Ideen

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.07.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik (IEEH), Herrn Prof. Dr.-Ing. Peter Schegner, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Interne Ausschreibung

nur für MitarbeiterInnen des Universitätsklinikums Dresden

Ab **01.10.2007** ist in der Medizinischen Klinik und Poliklinik 1 + 3 und im Zentrum Innere Medizin des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden die Stelle der

Pflegedienstleiter/in

zu besetzen.

Voraussetzungen

- Leitende/r Gesundheits- und Krankenpfleger/in mit mehrjähriger Berufserfahrung,
- Ein mit Erfolg absolviertes Studium im Bereich Pflegemanagement o. ä. bzw. begonnenes Studium
- Hohe Belastbarkeit, Flexibilität und Innovationsfähigkeit.
- Bereitschaft und Fähigkeit zur berufsübergreifenden Kooperation.
- Die Vision und Strategie, die Pflege im Rahmen der Unternehmenszielsetzung und des Leitbildes des UKD zu vertreten und kreativ zu deren Umsetzung beizutragen.

Aufgaben

- Die Pflegedienstleitung trägt die Gesamtverantwortung für den Pflegedienst und die pflegerischen Funktionsdienste. Unbeschadet der Weisungsbefugnis des ärztlichen Dienstes in medizinischen

- Belangen und der disziplinarischen Befugnisse des Arbeitgebers hat sie die Weisungsbefugnis und Aufsichtsbefugnis gegenüber allen im Pflege- und Funktionsdienst beschäftigten Personen.
- Der Pflegedienstleitung obliegt die Organisation und Kontrolle des Pflegedienstes.
- Die Umsetzung und Weiterentwicklung des Pflege- und Behandlungskonzeptes.
- Die Steuerung der Personalentwicklung.
- Die Pflegedienstleitung trägt die Verantwortung für die Fort- und Weiterbildung des Krankenpflegepersonals sowie die Mitverantwortung bei der praktischen Ausbildung der Kranken- und Kinderkrankenpflegeschüler.

Nähere Informationen erhalten Sie durch die Leiterin des Geschäftsbereiches Pflege, Service, Dokumentation, Frau Gitta Helaß, Tel. 458 3362.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte unter Angabe der **Kennziffer 048/2007** bis zum **31.07.2007** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden AÖR an der TU Dresden, Geschäftsbereich Pflege, Service, Dokumentation, Leiterin Frau Gitta Helaß.**

050/2007

Am Neuroimaging Center der Fachrichtung Psychologie in Kooperation mit der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum sind für ein BMBF gefördertes Forschungsprogramm zum „Einfluss von Drogenkonsum auf die Reifung des jugendlichen Gehirns“ zum 01.08.2007 folgende Stellen zu besetzen:

2 wiss. Mitarbeiter(-innen) / Postdoc

vollbeschäftigt, befristet für die Dauer von 5 Jahren.

Aufgaben: Der Schwerpunkt liegt auf der MR-Bildgebung (DTI, sMRT, fMRT): Implementierung von fMRT Paradigmen zur Untersuchung emotionaler, motivationaler und exekutiver Funktionen, Analyse von MR-Daten sowie Methodenentwicklung auf dem Gebiet der multimodalen MR-Bildgebung, Projektorganisation und Publikationserstellung gehören ebenfalls zu den Aufgaben. Die Stelle kann zur Habilitation genutzt werden.

Voraussetzungen: überdurchschnittlicher Studienabschluss und Promotion in Psychologie, Neurowissenschaften, Medizin oder einem anderen naturwissenschaftlichen Fach, Forschungserfahrung im Bereich MR-Bildgebung, Neurowissenschaften und experimenteller Psychologie, fundierte Kenntnis relevanter Software (z.B. SPM oder FSL, Matlab, Presentation, etc.).

und

3 wiss. Mitarbeiter(-innen) / Doktoranden

teilzeitbeschäftigt mit 20 Stunden pro Woche, befristet für die Dauer von 3 Jahren.

Aufgaben: Der Schwerpunkt liegt auf der klinischen und neuropsychologischen Diagnostik, Projektorganisation und der Mitwirkung bei multimodalen MR-Untersuchungen (DTI, sMRT, fMRT) sowie Datenanalyse. Publikationserstellung und Datenmanagement gehören ebenfalls zu den Aufgaben. Die Stelle kann zur Promotion genutzt werden.

Voraussetzungen: überdurchschnittlicher Studienabschluss in Psychologie, Neurowissenschaften, Medizin oder einem anderen naturwissenschaftlichen Fach; erwünscht sind: Forschungserfahrung in experimenteller Psychologie und/oder Neurowissenschaften, Kenntnisse in MR-Bildgebung und sehr gute methodische Kenntnisse.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen unter Angabe der Kennziffer 050/2007 bis zum 15.07.2007 an:

Herrn PD Dr. Michael Smolka, Neuroimaging Center der Fachrichtung Psychologie, Technische Universität Dresden, Chemnitzter Str. 46, 01187 Dresden, Auskünfte unter Tel.: 0351 / 463-39846 oder smolka@psychologie.tu-dresden.de .

052/2007

Im Geschäftsbereich Finanzen des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Sachbearbeiter/in Abrechnung Zahnmedizin

vollbeschäftigt, befristet für die Dauer von vorerst 2 Jahren zu besetzen.

Aufgaben:

Neben der allgemeinen Büroorganisation und der eigenständigen Erledigung von Korrespondenz und weiterer Sachaufgaben, gehören auch die Buchführung, die Kommunikation mit Patienten, Mitarbeitern und Krankenkassen sowie die zahnärztliche Leistungsprüfung und -abrechnung zu Ihren Aufgaben.

Schnell entwickeln Sie sich zur/zum ersten Ansprechpartner/in für Patienten, Mitarbeiter und externe Einrichtungen, entlasten die anderen Mitarbeiter/innen der Abrechnung Zahnmedizin von Routineaufgaben und haben alle Verwaltungsabläufe einschließlich der elektronischen Dokumentenablage gut im Griff.

Voraussetzungen:

- abgeschlossene Ausbildung zur ZAH/ZFA, ZMF, ZMV mit mehrjähriger Berufserfahrung in allen Bereichen der zahnärztlichen Abrechnung, Statistik und Buchhaltung
- freundliches, verbindliches und sicheres Auftreten
- Organisationstalent
- aktuelle Abrechnungkenntnisse (BEMA, GOZ/GOÄ), HKP (Kons., Chir., PA, Kbr.), BEL und BEB
- gute Kenntnisse und Erfahrungen beim Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik, den gängigen MS-Office-Programmen (Word, Excel) und in mindestens einem zahnärztlichen Abrechnungsprogramm
- sichere Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift
- eine kaufmännische Ausbildung und SAP-Kenntnisse wären von Vorteil

Weiterhin verfügen Sie über Flexibilität, Aufgeschlossenheit, Verantwortungsbewusstsein, Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und Engagement, sind teamfähig und verlieren auch in hektischen Situationen nicht die Übersicht.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen unter Angabe der Kennziffer **052/2007** bis zum **15.07.2007** an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, an die Leiterin des Geschäftsbereiches Finanzen Frau Dr. Zschiesche, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Für weitere Rückfragen zur fachlichen Spezifikation wenden Sie sich an Herrn Dr. Garte, Telefon 0351 – 458 3660.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Juni 2007 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Hardtke, Institut für Festkörpermechanik, DAAD-Programm »Integrierte Projekte der Hochschulzusammenarbeit Brasilien-Deutschland-UNIBRAL im Studiengang Maschinenbau«, 26,2 TEUR für 2007

Prof. Pompe, Institut für Werkstoffwissenschaft, BMBF-PJ-Vorhaben »VEKTRA«, 299,8 TEUR, Laufzeit 01.06.2007 – 31.05.2010

Prof. Manfred Curbach, Prof. Peter Offermann und Hannes Lehmann, Stifterverband der Deutschen Wissenschaft, Aktionsprogramm »Wettbewerb Austauschprozesse«, 250,0 TEUR, Laufzeit 01.06.2007 – 30.06.2009

Prof. Kabitzsch/Prof. Weber, Institut für Angewandte Informatik, BMBF-DLR Vorhaben »HyperBraille«, 1931,3 TEUR, Laufzeit 01.04.2007 – 31.03.2010

Prof. Lieb, Institut für Germanistik, BMBF-DLR, ZUGBILDUNG - Geisteswissenschaften mit der Bahn erfahren, 15,0 TEUR für 2007

Prof. Rebrmann, Institut für Romanistik, BMBF-DLR, Erinnern-Vermitteln-Gestalten: Der Dresdener Maya-Kodex im Jahr der Geisteswissenschaften 2007, 7,5 TEUR für 2007

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, BMBF-FZK Vorhaben »Sefawe«, 250,0 TEUR, für 2007

Prof. Wagenführ, Institut für Holz- und Papiertechnik, Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe, Förderprogramm »Nachwachsende Rohstoffe«, 313,3 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06. 2010

Prof. Makeschin, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, BMBF-PJ Vorhaben »ValWood«, 300,2 TEUR, Laufzeit 01.06.2007 – 31.05.2011

Prof. Schroer, Institut für Strukturphysik, BMBF-DESY, Nanosonde für die Rastermikroskopie und -tomographie mit harter

Röntgenstrahlung auf der Basis refraktiver Röntgenlinsen, 946,0 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06.2010

Prof. Makeschin, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, Umweltbundesamt, UNEP/UNESCO/BMU International Training Programme on Environmental Management for Developing Countries, 680,0 TEUR für das Jahr 2007

Prof. Lieber, Italien-Zentrum der TU Dresden, Italienisches Außenministerium, Stiftungskollegiat für Italienische Sprache und Landeskultur, 129,5 TEUR bis zum Jahr 2009

Prof. Gängler, Institut für Berufliche Fachrichtungen, Sächs. Landesamt für Familie und Soziales, Berufsbegleitende Fortbildung für eine qualifizierte Fachberatung als Bestandteil der Qualitätsentwicklung in sächsischen Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege, 43,0 TEUR für das Jahr 2007

Prof. Seitz, Fakultät Wirtschaftswissenschaften in Kooperation mit dem Zentrum Demographischer Wandel, Sächs. Staatsministerium für Finanzen, Fortführung der Schätzung der Infrastrukturlücke in Ostdeutschland unter besonderer Berücksichtigung der demographischen Veränderungen, 17,3 TEUR für das Jahr 2007

Prof. Merker, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, DFG, Co-Design of Massively Parallel Embedded Processor Architectures, 1 BAT-O IIa (TV-L), 1 SHK für 24 Monate, 5,0 TEUR Sachmittel + 0,7 TEUR Publikationsmittel

Prof. Merker, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, DFG-SPP 1148: Rekonfigurierbare Rechensysteme, 1 BAT-O IIa (TV-L), 1 SHK für 24 Monate, 7,0 TEUR Sachmittel

Prof. Schmidt, Institut für Landschaftsarchitektur, Auftragsforschung, 38,5 TEUR, Laufzeit 05/07 – 08/07

Prof. Cberif, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Auftragsforschung, 39,0 TEUR, Laufzeit 11/06 – 10/08

Dr. Löbl, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, Auftragsforschung, Verlängerung um 30,0 TEUR, Laufzeit bis 11/07

Prof. Metz, Institut für Organische Chemie I, Auftragsforschung, 107,8 TEUR, Laufzeit 04/07 – 09/08

Dr. Nagel, Institut für Feinwerktechnik

und Elektronik-Design, Auftragsforschung, Verlängerung um 20,0 TEUR, Laufzeit bis 05/08

Prof. Bauer, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Auftragsforschung, 58,1 TEUR, Laufzeit 05/07 – 04/08

Prof. Freyer, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Auftragsforschung, 34,8 TEUR, Laufzeit 04/07 – 01/08

Prof. Henle, Institut für Lebensmittelchemie, Auftragsforschung, 77,0 TEUR, Laufzeit 07/07 – 06/08

Dr. Stintz, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, Auftragsforschung, Verlängerung um 19,7 TEUR, Laufzeit bis 09/07

Prof. Strasser, Medizinische Klinik/Kardiologie, Auftragsforschung, 47,0 TEUR, Laufzeit 06/07 – 06/09

Dr. Hermann, Klinik und Poliklinik für Neurologie, 2 x Auftragsforschung, 35,0 TEUR, Laufzeit 07/07 – 12/09

Prof. Schill, Institut für Systemarchitektur, Auftragsforschung, 250,0 TEUR, Laufzeit 07/07 – 06/08

Große Kunst beim Moritzburg-Festival

Dreißig Solisten und Nachwuchskünstler aus aller Welt treffen sich wieder in landschaftlich schöner Umgebung zum Moritzburg-Festival 2007. Seit 1993 hat sich das Festival zu einem jährlichen Ereignis von höchstem künstlerischen Rang entwickelt. Unterschiedliche musikalische Vorstellungen, das Erarbeiten von Interpretationen der Kammermusik-Weltliteratur, aber auch von zeitgenössischen Werken charakterisieren die aufgeschlossene offene Atmosphäre. Die überregionale Bedeutung zeigen gemeinsame Gastspiele der Interpreten in wichtigen Musikzentren Europas und der USA in den vergangenen Jahren.

Vom 4. bis 19. August werden internationale Solisten des Festivals wieder in Moritzburg, aber auch in Dresdner Spielstätten musizieren. Das Eröffnungskonzert findet in der Gläsernen Manufaktur von VW statt.

Grenzen aufbrechen wird in diesem Jahr der Geiger Benjamin Schmid, der gemeinsam mit zwei Kollegen im Moritzburger Schloss ein eigenes Jazzprogramm vorstellt. Auf die »Four Seasons« des Tango-Komponisten Piazzolla oder die »Colburn Variations« von Steven Stucky darf man gespannt sein. Der Komponist wird als Zuhörer beim Festival erwartet.

Besondere Aufmerksamkeit wird aber auch der Interpretation Felix Mendelssohn Bartholdys gewidmet. Johannes Brahms, Franz Schubert und viele andere Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts haben einen festen Platz im Repertoire der Solisten.

Angela Jugelt

Weitere Informationen:
www.moritzburgfestival.de

Zugehört



Mozart, Vol. 1 (Sony Classical, 2006).

Kammermusikalische Werke waren in vergangenen Jahrhunderten ursprünglich gar nicht für ein großes Publikum gedacht. Sie wollten im kleinen Kreis Freude bereiten und unterhalten. So waren auch Bearbeitungen von Musikwerken keine Seltenheit. Die deutsche Erstaufführung von Mozarts »LE NOZZE DI FIGARO« fand im Jahre 1787 am Hof zu Fürstenberg in Donaueschingen statt, möglicherweise wenige Jahre später hat ein anonymes Zeitgenosse des Komponisten eine Suite für Streichquartett über diese Oper geschrieben. Jan Vogler, bekannt als erstklassiger Cellist und künstlerischer Leiter des Moritzburg-Festivals, hat diese Suite arrangiert.

Gemeinsam mit Mozarts Divertimento für Streichtrio Es-Dur KV 563 ist sie auf einer CD des Moritzburgfestivals zu hören. Das Trio verlangt höchste Virtuosität der Interpreten und wurde deshalb erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts wieder für den Konzertsaal entdeckt. Es bleibt dennoch dem Grundsatz des eigentlichen Anliegens der Kammermusik treu. Beide Stücke vermitteln Dramatik und Unterhaltung, ja auch doppelbödigem Humor. Das darf jedoch nicht über den hohen musikalischen Anspruch hinwegtäuschen.

Colin Jacobsen, Benjamin Schmid und Mira Wang (Violine), Tatjana Masurenko und Antoine Tamestit (Viola) sowie Jan Vogler (Violoncello) werden dem in vollem Maße gerecht. So erhielt diese Produktion auch im Jahr 2006 den Echo-Preis als »Kammermusikspielung des Jahres«.

Angela Jugelt

Was hören Sie derzeit besonders gern? Bach, Beatles oder Backstreet Boys? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor. Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Künstler, Hochschullehrer, Stifter

Erinnerung anlässlich des 25-jährigen Todestages von Georg Nerlich

Zu den wichtigen Künstlerpersönlichkeiten, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Dresden tätig waren, zählt ohne Zweifel der Schlesier Georg Nerlich. Sein Wirken erstreckte sich über das eigene Schaffen hinaus auf die Arbeit als fruchtbarer Hochschulpädagoge an der Architekturabteilung unserer Universität, der er am Ende seines langen Lebens ein immenses Kunstkonvolut als Nachlass zu Lebzeiten vermachte. Dass sich sein Todestag (17. April 1982) in diesem Jahr zum 25. Mal jährt, ist ein guter Anlass, seiner zu gedenken.

Nerlich stammte aus Oppeln (Ópole) in Schlesien, wo er am 6.1.1892 das Licht der Welt erblickte, das er später in seinen Bildern zu feiern nicht müde wurde. Als Sohn eines Baumeisters besuchte er die Breslauer Akademie, damals mit Lehrern wie Poelzig, Scharoun, aber auch Oskar Schlemmer, Otto Mueller, Alexander Kanoldt oder Georg Muche und den Kunsthistorikern Pinder und Landsberger die modernste und vielseitigste im ganzen Reiche – das Bauhaus war noch nicht gegründet. Aus dem Architektureleben wurde bald ein Maler und Grafiker, an dem in diesen Jahren auch der Expressionismus nicht spurlos vorübergegangen ist.

Georg Nerlich arbeitet nach dem Studium bis zum Kriegsende als Kunsterzieher in Oppeln und Breslau. Ein großer Teil seines Werkes aus der Zwischenkriegszeit ist erst durch die Aktion »Entartete Kunst«, vor allem aber durch Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Die in seiner ehemaligen Heimat erhaltenen Arbeiten erfreuen sich dagegen heute in Polen großer Wertschätzung.

Der Künstler und seine Frau kamen zum Glück nicht mit der ersten Flüchtlingswelle, sondern erst 1946 mit dem Gerhart-Hauptmann-Sonderzug der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) in die Ostzone und damit nach Dresden. Der Neubeginn in einer von den Meistern der Dresdner Schule dominierten Kunstszene war verständlicherweise nicht eben einfach, gelang aber insbesondere durch die 1948 erfolgende Berufung zum Professor für Malen und Grafik an die Architekturabteilung der Technischen Hochschule, was einige der Künstlerkollegen nicht ganz neidlos gesehen haben sollen. Nerlich war damit der Nachfolger Fritz Beckerts geworden.

Die Legitimation dafür erbrachte er aber schnell und mit wachsendem Erfolg. Zum



Georg Nerlich »Falter vor blau«. Aquarell, 1973.

Foto: Archiv Kustodie

einen hat er in seiner knapp 20 Jahre währenden Lehrtätigkeit (Nerlich schied erst 1967 mit 75 Jahren aus seinem Amt!) über 1000 angehenden Architekten Grundsätzliches der Beziehungen zwischen Linie, Fläche und Raum, Farbe und Ton vermittelt und sie für deren bewussten Einsatz in ihrem Berufe sensibilisiert. Den in Vorlesungen und Übungen vermittelten Wissens- und Erfahrungsschatz hintersetzte er durch Ausstellungen, die in rascher Folge neben ausgewählten Studienergebnissen das Neueste aus der zeitgenössischen Dresdner Kunst, aber auch Personalhommages von Fritz Beckert bis Karl Schmidt-Rottluff zeigten. Sieht man von der Galerie Kühl ab, so waren das, zu Zeiten der Formalismuskritik in den 50er Jahren, die besten Ausstellungen in der Region. Es nimmt da nicht wunder, dass aus einigen seiner begabtesten Schüler, wie u. a. Gottfried Reinhardt, Walter Herzog, Peter Albert oder dem langjährigen Assis-

tenten Karlheinz Georgi, später »fertige« Bildkünstler wurden, was bei der Unterschiedlichkeit der Temperamente zugleich die demokratische Tugend des Lehrers unterstreicht.

Zum anderen aber konnte Nerlich in dieser knappen zweiten Hälfte seines Lebens das eigene Werk erst wirklich auf den Höhepunkt der Möglichkeiten führen und zwar mit einer Stringenz, die staunend macht. Der großgewachsene Mann mit der Adlernase stieg nicht nur bis ans Ende täglich die berühmten 104 Stufen zu seiner Loschwitzer Wohnung am Veilchenweg 9b auf und ab. Seine Aquarelle und Ölgemälde, anfangs noch in farbbetontem Realismus, wurden mit den Jahren immer freier und stärker. Dabei ist beim Kolorit die Assoziation zum Impressionismus nahe, während bei dem in aller malerischen Lockerheit stets festen Bildbau ohne unmittelbare Abhängigkeit eher an Cezanne zu denken ist. Ein grafisches Werk, in der

Frühe aus expressionistischen Holzschnitten, furiosen Radierungen und Lithografien, später ausschließlich aus Kaltnadelarbeiten, geht diese Entwicklung in technikspezifischer Faktur motivlich mit. Die letzten, kühnsten Gemälde und Aquarelle, Hochgebirgslandschaften und blühende Bäume, stammen von der Hand eines Neunundachtzigjährigen.

Bildgegenstände sind in den ersten Nachkriegsjahren vielfach zugleich Dokumente erster Wiederaufbaumühnungen in Dresden: eine Werkfolge zur Augustusbrücke, die Semperoper, Schloss Pillnitz und anderes. Nerlich erobert sich seine neue Heimat von Loschwitz bis zur Sächsischen Schweiz, oft mit sensiblen Farbstiftskizzen und großen Aquarellen vor Ort, die dann fallweise in seinem »Schreckenskammer« genannten Atelier zu Tafelbildern verdichtet und gesteigert werden. Mit Ahrenshoop, Schloss Gaußig bei Bautzen, dem Abtsee in den Bayrischen Alpen und Weißig im Elbsandsteingebirge bildet sich ein Jahreskreis von Orten, in denen der Künstler regelmäßig zu Arbeitsurlauben weilt und stets mit reicher Beute heimkehrt.

Nennt man noch seine Kompositionen von Blüten, Singvögeln und die »Schmetterlingsvariationen«, die aus Studien im Naturkundemuseum entstehen, so charakterisiert schon die Motivwahl, dass Georg Nerlichs Œuvre eine Feier des Lebens und der Schönheit der Natur darstellt, von einem tief gläubigen Künstler mit Demut und zupackender Kraft zugleich festgehalten.

Als er, der eigentlich fest damit rechnete, 100 Jahre alt zu werden, seine Kräfte doch etwas eher schwinden sah, hat er im Wissen um die Tragik unbehüteter Künstler-Nachlässe seiner Güte und Weitsicht die Krone aufgesetzt: 1981 übergab Georg Nerlich der Technischen Universität Dresden vorbehaltlich einer beschränkten Vorauswahl für Museen den gesamten noch in seiner Hand befindlichen Werkschatz als Nachlass zu Lebzeiten. So konnte der künstlerische Beitrag der TU einen Fundus von zirka 40 Gemälden, 200 Aquarellen und der Belegmappe des gesamten überlieferten druckgrafischen Werkes sowie zahlreiche Skizzenbücher, insgesamt 358 Werke in den Kunstbesitz der TU übernehmen. Da dieser keine bloße museale Werteanhäufung ist, sondern zum Schmuck von Repräsentations-, Gesellschafts- und Arbeitsräumen der Universitätsangehörigen eingesetzt wird, ist dem großzügigen Geber für lange Zeit ein lebendiges Andenken dankbarer Nutzer seines Werkes sicher.

Prof. Jürgen Schieferdecker BBK, Kustodie

Das Rad der Fortuna

Kammerensemble des Universitätschores Dresden zeigt musikalisches Theaterspektakel mit Madrigalen des 16. und 17. Jahrhunderts

Eine ungewöhnliche Darbietung von Madrigalen des 16. und 17. Jahrhunderts präsentiert das Kammerensemble des Universitätschores Dresden am Sonntag, 15. Juli 2007, 17 Uhr im Maschinensaal der ehemaligen Hofmühle in Dresden-Plauen.

Madrigale sind Gesänge weltlichen Inhalts. Sie erzählen aus dem alltäglichen Leben – mal derb, mal heiter, mal melancholisch. Es sind polyphone Chorwerke, in denen sich die Einzelstimmen ergänzen, widersprechen, bekämpfen und umschmeicheln.

Schon seit längerem beschäftigt sich der Dresdner Klangkörper um seine Leiterin Maja Sequeira mit Madrigalen und deren Interpretation. Doch mit der Aufführungspraxis herkömmlicher Chorkonzerte wird man Madrigalen und ihren Komponisten nicht unbedingt gerecht: Oft stehen die Sänger steif auf einem Podest und singen quasi eine Nummer nach der

anderen. Deshalb beschloss das Ensemble, sich an eine völlig andere Aufführungsart heranzuwagen.

Vom Dresdner Regisseur Stephan Reher wurde unter dem Titel »Das Rad der Fortuna« eine Geschichte des Lebens geschrieben, deren Wendungen von Madrigalen kommentiert und unterstrichen werden. Zu Kompositionen von Claudio Monteverdi, Orlando di Lasso, John Farmer, Hans Leo Hassler, Heinrich Schütz u. a. spielen und tanzen die Darstellerinnen und Darsteller in phantasievollen Kostümen.

Das Rad der Fortuna ist eine uralte Metapher der conditio humana, die die Unsicherheit und Wechselhaftigkeit der menschlichen Existenz poetisch ins Bild setzt: Herrscher, eben noch im Zenit ihres Triumphs, stürzen erbarmungslos hinab. Das Volk, gerade noch friedlich, verwandelt sich in einen rasenden Mob. Gezeter und Gekreisch, wo eben noch Eintracht und Beschaulichkeit herrschten. Liebe, die sich in Hass verwandelt. Alles und alle sind in Aufruhr – außer der Glücksgöttin Fortuna. Gelassen verfolgt sie das Geschehen, um, kaum dass sich die Wogen etwas geglättet haben, von Neuem an ihrem Rad zu drehen.

So erhalten die Madrigale an diesem Abend durch das dramatische Bühnenge-



Der Universitätschor mit Theaterspektakel.

Foto: Archiv Chor

schehen eine bildliche Entsprechung und verschmelzen mit mittelalterlichen Texten und Tänzen zu einer kurzweiligen, verführerischen Collage.

Nach dem großen Erfolg, den das Stück im vergangenen Jahr verzeichnete, ist es diesen Sommer gottseidank noch einmal in Dresden zu erleben.

Das Anwesen der ehemaligen Hofmühle in Dresden-Plauen, gelegen am nördlichen Zugang zum unverwechselbaren Landschaftsraum »Plauenscher Grund«, bietet ein reizvolles Ambiente für die Aufführung. Der Besuch der Vorstellung lässt sich mit

einen Rundgang durch den wildromantischen Plauenschen Grund (auf dem neu eröffneten Bienertwanderweg) oder durch eine Stippvisite im Museum Hofmühle Dresden abrunden. UJ

Wann? Sonntag, 15. Juli, 17 Uhr
Wo? Bienerts Laden, Maschinensaal (Hofmühle-Bienertmühle, Altplauen 21, 01187 Dresden, Bus 82, 89 und S3 bis Dresden Plauen)
www.das-rad-der-fortuna.de
www.unichor-dresden.de
office@unichor-dresden.de